



Frieden ist nicht alles,

aber ohne Frieden ist alles nichts. – Willy Brandt

Laut der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung gab es 2019 weltweit 27 offene Kriege und bewaffnete Konflikte. Von einigen ist in dieser Ausgabe die Rede, außerdem von Sicherheit, Verteidigung und Streit – doch das Thema, das uns eigentlich bewegt, ist ein anderes: Frieden. Welche Wege können wir gehen auf unserem Weg zu einer friedliche(re)n Welt? Neben dem Szenario zu ziviler Sicherheitspolitik von der Badischen Landeskirche, das auch tonangebend bei der diesjährigen Frühjahrstagung sein wird, richten wir unseren Blick auf einen der gefährlichsten Orte Kolumbiens, hören Stimmen aus dem weitgehend unbeachteten Krieg in Kamerun und fragen uns: Wie können wir Konflikte in unserem Alltag gewaltfrei lösen? So verschieden die Blickwinkel auch sind, in einem sind sie sich einig: Gewalt schafft niemals nachhaltig Frieden.

In unserer Werkstatt verabschiedet sich Ursula Steuber nach 14 Jahren in den Ruhestand und ihre Nachfolgerin Daniela Schwarz stellt sich vor. Die ÖIEW freut sich auf die diesjährige Frühjahrstagung, das Pfingsttreffen und das 20-jährige Erd-Charta-Jubiläum im Sommer. Es wird ein ereignisreiches Jahr und wir freuen uns darauf, es mit Ihnen und euch zu begehen!

initiativ 157

Im Blickpunkt: globale Sicherheit neu denken

Eine Kultur des Friedens entwickeln	3
Krieg und Frieden in Kolumbien	8
Gewaltfreies Handeln im Alltag	11
Unbeachteter Bürgerkrieg in Kamerun: ein Gespräch	13

Aus der Initiative

Tief und weit	15
Blick in die ÖIEWerkstatt	16
Abschied von Ursula Steuber	16
Die Neue: 3 Fragen an Daniela Schwarz	18
Nachruf auf Otto Hindenberg	18
Die ÖIEW sucht einen neuen Namen	19

Die Erd-Charta-Seiten

Chronik	20
Interview mit Harald Lesch und Klaus Kamphausen	22
Erst stirbt der Wald, dann die Hoffnung?	24
Buchrezension: M. Gorbatschow „Was jetzt auf dem Spiel steht“	25
Das Erd-Charta-Gruppenspiel als Methode des Globalen Lernens	26
Die Erd-Charta als Richtschnur: Klausurtagung in der HEGGE	27
Veranstaltungshinweise	28
Weltverbesserungsrezepte: Der soziale Innovationsbaukasten	30
Impressum	24

Titelfoto:

Pixnio / Public Domain: <http://bit.ly/2vK9UQr>

Eine Kultur des Friedens entwickeln

Wie können wir eine weltweite Kultur des Friedens schaffen, jenseits von bewaffneten und militärischen Konflikten? Die Badische Landeskirche hat ein umfassendes Szenario entwickelt. *Von Ralf Becker*

Zivile Sicherheitspolitik

Sicherheit NEU denken

Gerechte Außenbeziehungen

- Globale Soziale Marktwirtschaft
- Fairer (Rohstoff)-Handel
- Klimaverträglicher Lebensstil
- Stärkere Beiträge in UN-Entwicklungs-/Ernährungsfonds



Nachhaltige EU-Nachbarschaft

- UN-Plan mit Afrika u. dem Nahen Osten
- Desertec 2.0 mit Nordafrika
- Stärkung regionaler Friedens- u. Sicherheitsarchitekturen
- Wirtschaftspartnerschaft mit Russland etc.



Internationale Sicherheitsarchitektur

- Gemeinsame Sicherheit durch friedenslogische Politik
- Aufbau europäischer Polizei
- Zivile Rolle innerhalb EU/OSZE/NATO
- Demokratisierung der UNO



Resiliente Demokratie

- Friedensbildung
- Mediationszentren
- Zivile Konfliktprävention
- Zivile Friedensdienste
- Einüben von zivilem Widerstand
- Resilienz gegen Terror



Konversion der Bundeswehr

- Evaluierung militärischer und ziviler Verteidigung
- Transformation der Bundeswehr in ein(e) intern. THW und Polizei
- Konversion der Rüstungsindustrie
- Abzug der Atomwaffen

Das Szenario betrachtet Sicherheit und Frieden aus einer holistischen Perspektive. Gerechter Handel ist ebenso Teil dessen wie der Ausbau erneuerbarer Energien. *Grafik: Theo Ziegler*

Trotz der täglichen Nachrichten über zunehmende Gewalt und andauernde Kriege wächst in Deutschland und weltweit eine Kultur des Friedens. Das zeigt ein Szenario der Evangelischen Landeskirche in Baden, das anschaulich Beispiele und mögliche Perspektiven ziviler Friedenskultur in Deutschland und weltweit beschreibt.

So gibt es inzwischen in Deutschland fast in jeder Grundschule eine Streitschlichterausbildung, Seminare in Gewaltfreier Kommunikation boomen, Mediation ist allgemeines Kulturgut geworden – auch als selbstverständlicher Teil der Ausbildung des Botschaftspersonals unseres Außenministeriums.

2019 haben wir das 20-jährige Bestehen des Zi-

vilen Friedensdienstes gefeiert. Seit 1994 bilden zivilgesellschaftliche, kirchliche und staatliche Träger in Deutschland zivile Friedensfachkräfte aus, die seit 1999 staatlich anerkannt und finanziert in über 40 Ländern der Welt im Einsatz sind. Zudem ist Deutschland bei der UNO ein anerkannter Ausbilder für internationale Polizeimissionen – weil unsere Polizist*innen in der Regel korruptionsfrei und in Kooperation mit der Zivilgesellschaft ihren Dienst leisten.

Im Auswärtigen Amt wirkt seit 2015 eine eigene Abteilung für zivile Krisenprävention, Stabilisierung und Konfliktnachsorge – und inzwischen vier Bundesministerien stimmen ihren Umgang mit in-

ternationalen Krisen und bewaffneten Konflikten miteinander, gemäß den Leitlinien „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern“, ab.

Das im April 2018 veröffentlichte Szenario „Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik“ stützt sich auf bereits erprobte und umgesetzte Instrumente ziviler Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung, wie sie aufgrund eines entsprechenden Aktionsplans der Bundesregierung seit 2004 entwickelt und ausgebaut worden sind.

Die fünf Pfeiler des Sicherheitsszenarios

In fünf Pfeilern einer möglichen Friedenskultur beschreibt das Szenario, wie Deutschland – getragen durch eine zivilgesellschaftlich-kirchliche Initiative, sowie einen Bundestagsbeschluss – ab 2025 einen kompletten Paradigmenwechsel hin zu einer nachhaltigen Friedenskultur umsetzen könnte. Bis zum Jahr 2040 wäre es möglich, komplett auf zivile Instrumente umzustellen – um dann 80 Mrd. Euro pro Jahr in nachhaltige Entwicklung statt in die Bundeswehr und damit verbundene Auslandseinsätze zu investieren (wie es mit 2 % des BSP ab 2030 geplant ist). Die fünf Pfeiler des Szenarios sind:

- 1) Gestaltung ökologisch, sozial und wirtschaftlich gerechter Außenbeziehungen
- 2) Förderung nachhaltiger Entwicklung östlich und südlich der EU
- 3) Teilhabe an der Internationalen Sicherheitsarchitektur: Deutschland als ziviles Mitglied der EU, der OSZE, der NATO und der UNO
- 4) Resiliente Demokratie
- 5) Konversion der Bundeswehr und der Rüstungsindustrie

Wie diese Punkte genauer aussehen könnten, möchte ich im Folgenden beleuchten.

1) Gestaltung ökologisch, sozial und wirtschaftlich gerechter Außenbeziehungen

Eine Friedenskultur setzt einen ökologisch und sozial gerechten Lebens- und Wirtschaftsstil voraus.

Durch den Kohle-Ausstiegsbeschluss der Bun-

desregierung – und auch die Green New Deal-Initiative der EU-Kommission – ist geplant, dass Deutschland bis 2038 aus der Kohleenergie aussteigt. Auch ein Ausstieg aus unserer fossil betriebenen Mobilität ist bis 2040 realistisch.

Fairer Handel ist der Handel der Zukunft

Unsere Bundesregierung fördert bereits seit 2008 die Entwicklung von zertifizierten Lieferketten für konflikt sensible Industrie-Rohstoffe aus Afrika. Die von großen zivilgesellschaftlich-kirchlichen Organisationen getragene Kampagne „Lieferkettengesetz“¹ setzt sich gemeinsam mit unserem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung dafür ein, dass deutsche Unternehmen ab 2021 für die Einhaltung weltweiter Menschenrechte, sowie Sozial- und Umweltstandards haften sollen.

Damit könnte sich unser Handel 2040 (auch dank jetzt schon zweistelliger jährlicher Zuwachsraten beim Fairen Handel) auch für die Industrierohstoffe fair gestalten, um die zurzeit in afrikanischen Ländern noch oft Kriege geführt werden.

Das Szenario schlägt weitergehend vor, dass Deutschland seine Beiträge zu UN-Klima-, Ernährungs- und Nachhaltigkeitsfonds enorm ausweitet – durch eine Reduzierung des Bundeswehrhaushalts würden dafür zig Milliarden Euro jährlich frei.

Aktuell muss die UNO regelmäßig bereits Mitte des Jahres die Budgets für die Geflüchtetenlager rund um Syrien und andere Konfliktgebiete stark kürzen, da die Gelder nicht reichen. 2019 wurden sogar die internationalen Friedensmissionen gekürzt, da die USA auch für diese ihre Beiträge zusammengestrichen haben. Allein durch eine Umsteuerung Deutschlands könnten wir diese Entwicklung weltweit in ihr Gegenteil verkehren.

Eine Friedenskultur setzt einen ökologisch und sozial gerechten Lebens- und Wirtschaftsstil voraus.

2) Förderung nachhaltiger Entwicklung östlich und südlich der EU

Ab 2025 könnte die EU eine Wirtschafts- und Sicherheitspartnerschaft mit Russland bzw. der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU) verhandeln und 2030 vereinbaren. Dieses Ansinnen wird bereits vom französischen Präsidenten Macron sowie unserer Bundeskanzlerin öffentlich unterstützt.

Anders als unsere Kanzlerin votiert das Szenario dafür, solch eine Partnerschaft nicht von einer zuvor geänderten Politik Russlands in der Ukraine abhängig zu machen, sondern darauf zu setzen, dass Russland seine Ukraine-Politik gerade im Zuge eines übergreifenden Abkommens verändern würde. Denn der Konflikt in der Ukraine entzündete sich an der Forderung der EU, die Ukraine müsse sich zwischen der EAWU und der EU entscheiden.

In Afrika unterstützt Deutschland bereits jetzt den Entwicklungsplan der Afrikanischen Union (AU) für eine nachhaltige Entwicklung des Kontinents bis zum Jahr 2063. Der Marshallplan, eine Energiepartnerschaft mit Afrika, sowie der „Compact with Africa“ setzen dabei ebenso auf die Öffnung unserer Märkte für afrikanische Produkte und fairen Handel wie auf die Förderung von good governance.

Das Szenario schlägt vor, mittelfristig 17 Mrd. Euro pro Jahr in die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Nahen Osten und Afrika zu investieren, statt in unwirksame bis kontraproduktive Militärpolitik.

Das Potenzial von UNO und OSZE

3) Teilhabe an der Internationalen Sicherheitsarchitektur: Deutschland als ziviles Mitglied der EU, OSZE, NATO und UNO

Laut des Szenarios könnten pro Jahr 33 Mrd. Euro in zivile Krisenprävention in Form einer starken und handlungsfähigen UNO und OSZE investiert werden.

Heute verfügt die UNO beispielsweise über einen festen Jahresetat von nur 3 Mrd. Euro. Für ihre darüberhinausgehenden Sonderprogramme von ca. 10 bis 12 Mrd. Euro jährlich ist sie auf unsichere



Zertifizierte Coltan-Mine im Kongo. Kontrollierter Abbau und Handel mit konfliktbeladenen Rohstoffen ist Teil des Szenarios. Foto: MONUSCO photos via flickr CC BY-SA 2.0 <http://bit.ly/2W1sA8K>

Zusagen ihrer Mitgliedsländer angewiesen, die regelmäßig viel zu spät und unzureichend erfolgen. Die OSZE erledigt ihre vielfältigen Friedenssicherungsaufgaben in Europa mit einem Haushalt von jährlich nur 1 Mrd. Euro.

Allein durch eine Entscheidung Deutschlands für eine konsequente Unterstützung der UN- und OSZE-Friedenskultur könnte deren Budget und Wirksamkeit vervielfältigt werden. So könnte die OSZE zur polizeilichen Sicherheitsorganisation in Europa ausgebaut werden, die langfristig nationale Armeen überflüssig machen könnte. Statt 200.000 Bundeswehr-Soldat*innen könnte Deutschland dann 50.000 zivile Friedensfachkräfte ausbilden und im weltweiten Einsatz finanzieren.

Zudem sollten wir uns für eine reformierte UNO einsetzen, deren Sicherheitsrat sich aus gewählten Vertreter*innen kontinentaler Sicherheitsräte zusammensetzt, und unter deren Dach weltweite Finanz- und Handelsorganisationen demokratisch organisiert sein sollten.

4) Resiliente Demokratie

Bis zum Jahr 2040 könnten wir unsere bestehenden Fort- und Ausbildungen in gewaltfreier Kommunikation, Mediation, ziviler Konfliktbearbei-

tung, Zivilcourage und sozialem Widerstand stark ausbauen. Denn unsere freiheitliche, demokratische Gesellschaftsordnung ist heute genauso von innen wie von außen gefährdet.

Terror- und Cybergefahren könnten wir mit polizeilichen Mitteln begegnen. In unserer Außen- und Sicherheitspolitik könnten wir uns völlig auf Diplomatie und Konfliktmediation spezialisieren. Zusammen mit unseren außerordentlichen personellen und finanziellen Beiträgen für die Erreichung der UN-Nachhaltigkeitsziele würde uns dann niemand mehr ernsthaft als Feind ansehen und angreifen wollen.

5) Konversion von Bundeswehr und Rüstungsindustrie

Die Ausweitung einer Kultur des Friedens wird sich langfristig auch durch die bereits begonnene Entzauberung des Mythos der Wirksamkeit von Gewalt durchsetzen.

Wissenschaftliche Studien wie die der US-Amerikanerinnen E. Chenoweth und M. J. Stephan² weisen bereits nach, dass und warum gewaltfreier Widerstand doppelt so erfolgreich ist wie gewaltsame Aktionen (sie untersuchten weltweit 460 bewaffnete und unbewaffnete Konflikte im Zeitraum von 1900 bis 2015). Gewaltfreier Widerstand verursacht nur ein Tausendstel an Toten und Verletzten³ – von

den Umweltschäden des Militärs und seiner Einsätze ganz zu schweigen.⁴

Die bislang umfassendste Untersuchung zur Effektivität militärischer Interventionen der fünf ständigen UN-Sicherheitsratsmitglieder als politisches Instrument im Zeitraum 1945 bis 2003 kommt zu dem Schluss „Gegen die historisch vielfach zu beobachtende starke Zuversicht nicht nur militärischer, sondern auch politischer Entscheidungsträger in die Erfolgsaussichten militärischer Gewalt sprechen die Ergebnisse jener Untersuchungen, die

eine große Zahl von Militäreinsätzen in den Blick nehmen und sie statistisch auswerten.“⁵ Zum gleichen Ergebnis kommt 2018 auch der Militärhistoriker Oberst Prof.

Dr. Matthias Rogg von der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg.⁶

„Gegenüber nichtstaatlichen Akteuren in Gestalt von Guerillabewegungen haben externe militärische Einsätze eine recht geringe Erfolgsaussicht“ bestätigt eine weitere Studie.⁷ „Nicht Demokratie, vielmehr eher Bürgerkrieg und Chaos folgen nach dem Sturz eines fremden Herrschers“. Diese in Afghanistan, Libyen und dem Irak sehr anschauliche Tatsache ist ebenfalls inzwischen wissenschaftlich belegt worden.⁸ Auch das Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) hat festgestellt, dass Gewaltkonflikte durch Interventionen häufig mehr Opfer fordern, länger dauern und schwieriger durch eine Verhandlungslösung beizulegen sind.⁹

Von der Bundeswehr zu einem Internationalen Technischen Hilfswerk

Im Dezember 2019 von der Washington Post veröffentlichte Untersuchungsberichte des US-Militärs belegen darüber hinaus die erschreckende Ahnungs- und Wirkungslosigkeit des US-Militärs in Afghanistan.¹⁰ Laut eines anonymen Mitarbeiters des Nationalen Sicherheitsrates ist es „nicht möglich, Fortschritte in Afghanistan zu messen – die Messzahlen sind immer manipuliert worden.“ Sonder-Generalinspektor Sopko, der den Bericht verfasst hat, gesteht: „Das amerikanische Volk ist



Technisches Hilfswerk statt Bundeswehr – zahlreiche Studien belegen mangelnde Effektivität militärischer Konfliktlösung. Foto: Pixabay / Public Domain

fortlaufend über den Verlauf des Krieges angelegen worden.“

Der unter den US-Präsidenten George W. Bush und Obama für die Afghanistan-Strategie verantwortliche Dreisterne-General Lute kommt zu dem Schluss „Wir wussten nicht, was wir tun“. So ist es nicht verwunderlich, dass selbst die konservative Tageszeitung Die Welt am 6.10.2019 in einem Kommentar zu dem Schluss kommt: „Käßmann hatte Recht, was Afghanistan angeht.“¹¹

Die Bundeswehr könnte nach Realisierung der ersten vier Säulen dieses Konzepts bis zum Jahr 2040 komplett in ein internationales, rein ziviles Technisches Hilfswerk transformiert werden.

Für einen solchen mittel- bis langfristigen Paradigmenwechsel hin zu einer Kultur des Friedens setzt sich die Initiative „Sicherheit neu denken“ ein, in deren bundesweitem Koordinierungskreis aktuell 14 Organisationen eine entsprechende zivilgesellschaftlich-kirchliche Bildungskampagne gestartet haben.

Bisher konnte das Szenario in über 120 Veranstaltungen bereits über 5.000 Interessierten, darunter auch zahlreichen Expert*innen von Sicherheits-, Konflikt und Friedensforschungsinstituten, sowie der Bundesakademie für Sicherheitspolitik und der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler, vorgestellt werden. So ist die Initiative unter anderem eingeladen, dieses Szenario nach der diesjährigen Münchener Sicherheitskonferenz deren stellvertretendem Vorsitzenden vorzustellen. ■

Ralf Becker ist Koordinator der bundesweiten Initiative „Sicherheit neu denken“, Mitbegründer von „erlassjahr.de“ und war Misereor-Referent für die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland.“



Weitere Informationen zur Initiative und zum Szenario, kostenloser Download und Newsletter-Bestellung:

www.sicherheitneudenken.de

Literatur und Hinweise:

[1] <https://lieferkettengesetz.de/>

[2] Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict. New York, NY – dt. Zusammenfassung auf <http://bit.ly/2S9lpqa> sowie Chenoweth, Erica, Stephan, Maria: How the world is proving Martin Luther King right about nonviolence. Washington Post vom 18. Januar 2016, <https://wapo.st/3d2bgXh>, abgerufen 24.01.2020

[2] ibid: Allein der „Krieg gegen Terror“ hat laut der IPPNW-Studie „Body Count: A Medical Peace Work Approach to the `War on Terror““ von Dr. med. Jens Wagner bereits in den ersten zehn Jahren schätzungsweise 1,3 Millionen Menschen das Leben gekostet.

[3] Die hohen Kosten für Umwelt und Klima beziffert eine kürzlich veröffentlichte Studie des Watson Institutes for International and Public Affairs. Danach hat das US-Militär seit Beginn des „Krieg gegen Terror“ 2001 1,2 Milliarden Tonnen Treibhausgase ausgestoßen. Siehe auch pax christi_fact-sheet Nr. 1, September 2019.

[4] Rudolf, Peter: Sind Militäreinsätze erfolgreich? Zur Evaluation von Militäreinsätzen. Friedenstheologisches Lesebuch, Kirchenamt der EKD (Hrsg.), S.247 mit Verweis auf Sullivan, Patricia L. / Koch, Michael T. (2009): Military Intervention by Powerful States, 1945–2003, in: Journal of Peace Research 46, S. 707–718.

[5] Vortrag beim Studientag der Evangelischen Landeskirche in Baden am 28.04.2018, <http://bit.ly/38So6nE>

[6] Dito wie Fußnote 1.

[7] Yall, Jason / Wilson, Isaiah (2009): Rage against the Machines: Explaining Outcomes in Counterinsurgency Wars, in: International Organization 63, S. 67–106.

[8] Downes, Alexander B. / Monten, Jonathan (2013): Forced to Be Free? Why Foreign-Imposed Regime Change Rarely Leads to Democratization, in: International Security 37, S. 90–131.

[9] SIPRI (2016): Yearbook 2016. Stockholm: Oxford University Press, S. 118.

[10] Tagesschau.de vom 10.12.2019: „Bin Laden würde in seinem Grab lachen“, <https://www.tagesschau.de/ausland/usa-afghanistan-krieg-101.html>, abgerufen 24.01.2020

[11] <http://bit.ly/2xE4Alv>, abgerufen 24.01.2020

Friede beginnt schon im Krieg, vielleicht...

Kolumbiens langer Weg Richtung Versöhnung und Frieden



Junge Menschen demonstrieren in der Landeshauptstadt Bogotá für eine Zukunft ohne Korruption, Armut, Rassismus und Gewalt.

Kolumbien ist ein reiches Land, doch ist sein Reichtum ungleich verteilt – ein Erbe aus Kolonialzeiten. Nach der Unabhängigkeit im 19. Jahrhundert ließen Großgrundbesitzer ihr Land durch bewaffnete Gruppen schützen und vergrößern. Im eher dezentral ausgerichteten neuen Staat okkupierten die beiden Großparteien mithilfe von Privatarmeen das Gewaltmonopol. Gewalt wurde zu einem Verhaltensmuster, das sowohl dem Machterwerb wie auch dem Machterhalt diene. Die mangelnde Präsenz des Staates führte gerade in ländlichen Gebieten zu einer weit verbreiteten Straflosigkeit. Parteiloyalitäten zählten mehr.

Was folgte waren Jahrzehnte geprägt von Unruhen und Bürgerkriegen, mal angezettelt von den Liberalen, mal von den Konservativen. 1898 und während der *Violencia* 1948 eskalierten sie. In den 1960er Jahren begannen dann zusätzliche Gewaltakteure im kolumbianischen Dauerkonflikt aufzutreten: Guerillaarmeen, Drogenkartelle, Paramilitärs. Die Opfer: 260.000 Tote, 80.000 Verschwundene, etwa 6 Millionen Vertriebene, 8 Millionen Hektar geraubtes Land.

Der Friede beginnt im Krieg

Wie die Gewalt schon lange präsent ist, bevor sie in einen Krieg eskaliert, beginnt zuweilen der Friede mitten im Krieg. Zwar scheiterte die nationale Politik des Dialogs und der Waffenstillstandsabkommen durch einen gewaltsamen Coup der Guerillagruppe M19 im November 1986. Dies führte einerseits zu vermehrter staatlicher Repression, weckte aber gleichzeitig die Gegenwehr der Zivilgesellschaft und beflügelte den Willen zur neuen Verfassung von 1991. Die Friedensbewegung erlebte in den 90er Jahren einen starken Aufschwung, getragen von diversen kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. 1997 gründeten sich die ersten Friedensgemeinden in San José de Apartadó und San Francisco de Asís, die sich neutral und gewaltfrei erklärten und nicht mit Bewaffneten kooperieren.

Nachdem die indigene Guerilla *Quintín Lame* die Waffen niedergelegt hat, verfolgen die indigenen Gruppen ihre Ziele nun hauptsächlich mithilfe des CRIC, des Indigenen Nationalen Rates des Cauca. Dieser fordert unter anderem die seit 1886 per Gesetz festgelegte Reservatsgröße, die Abschaffung von Pachtzahlungen, die Stärkung der indigenen Selbstverwaltung und die Erhaltung indigener Kultur ein.

Doch auch Gewaltlosigkeit als sichtbarer Friedenswille forderte ihren Blutzoll. Die friedlichen Bemühungen des CRIC schützten Indigene nicht davor, umgebracht zu werden, wenn sie Drogenhandel oder Guerilla im Wege oder lästig waren – dies ist auch heute noch Realität. Über 200 Mitglieder der Friedensgemeinde San José de Apartadó wurden ermordet, weil ihr Land Begehrlichkeiten weckte. 3500 Kämpfer*innen der Guerilla-

Die Opfer:
260.000 Tote,
80.000
Verschwundene,
etwa 6 Millionen
Vertriebene,
8 Millionen ha
geraubtes Land.

bewegung FARC, die schon in den 80er Jahren die Waffen niedergelegt hatten und sich in der neuen Linkspartei *Union Patriótica* engagierten, wurden Opfer politisch motivierter Morde.

Das Schweigen brechen

Wer im Bürgerkrieg bedroht wurde oder Angehörige verlor, outete sich nicht. Traumata lähmen. Jahre nach Beginn des gewaltsamen Konflikts im pazifischen Regenwald lud das Bistum Quibdó seine Gläubigen ein, über ermordete Angehörige zu sprechen. Nachdem die Ersten das Schweigen brachen, wurden es immer mehr. 2009 wurde die Kapelle eines Klosters zu einer Gedenkstätte umgewidmet: mit Tafeln, auf denen die Namen der Toten, Ort und Zeitpunkt ihrer Ermordung und die Täterorganisation verzeichnet sind. Hier wie überall in Kolumbien organisieren sich Bürgerkriegsopfer und formulieren Forderungen an die Politik: Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Nicht-Wiederholung des Geschehenen.

Zu den Friedensgesprächen zwischen der Regierung und der FARC 2012 – 2016 in Havanna wurden 60 repräsentativ Vertreter*innen der Opfer eingeladen, die über den Horror und die Brutalität, die ihnen widerfahren war, aussagten. Opfervereinigungen signalisierten, dass es ihnen nicht um Rache oder Sühne, sondern um Wahrheit, Wiedergutmachung und die Klärung des Verbleibs von Toten und Verschwundenen ging.

Die im Parlament gebilligten Friedensvereinbarungen zwischen der Regierung Santos und der FARC sind nur ein erster Schritt zum Frieden – sie müssen politisch und in geltendes Recht umgesetzt werden. Zudem sind die Guerillabewegung ELN sowie paramilitärische Gruppen und Drogenhändler weiterhin aktiv. Nach wie vor werden Mitglieder von Bauern-, Menschenrechts- und Umweltorga-

nisationen ermordet. Die Regierung setzte bis Ende 2017 nur einen Teil der Friedensvereinbarungen um. Der 2018 gewählte Präsident Iván Duque untergräbt den Friedensprozess mit Details bei Ausführungsbestimmungen, durch geringe Finanzierung und Personalentscheidungen. Zu geringe politische Ernsthaftigkeit und parlamentarische Verschleppung blockieren Versöhnung und begünstigen Nutznießer politischer Gewalt. Die Opfer, die den Friedensvereinbarungen zugestimmt haben, werden erneut Opfer.

Zeichen der Hoffnung und des Wandels

Dennoch gibt es auch Zuversicht: Der Regierung Duque steht eine starke Opposition mit profilierten Persönlichkeiten gegenüber. Die politische Polarisierung wird schwächer, es wird nicht nur in rechts – links gedacht, sondern differenzierter argumentiert. Eine neue politische Kultur entsteht, die Zivilgesellschaft wird stärker.

Dazu zählen die vielen kleinen Friedensinitiativen, die seit Jahrzehnten sehr glaubhafte, wenn auch international unbeachtete Arbeit an der Basis leisten. So wie das kath. Jugendzentrum Centro Afro in Tumaco. Die 100.000-Einwohnerstadt an der südlichsten Pazifikküste Kolumbiens verzeichnet seit Jahren die höchsten Mordraten des ganzen Landes. Allein im Landkreis Tumaco wird mehr Coca angebaut als in ganz Bolivien. Daran ändert auch die massive Präsenz von Polizei und Militärs nichts. Es ist ihnen weder gelungen, alternative Einkommensquellen zu schaffen noch das Machtvakuum zu füllen, das die FARC nach der Unterzeichnung der Friedensverträge 2016 und ihrem Rückzug hinterlassen haben. Stattdessen sind alte und neue illegale bewaffnete Gruppen nachgerückt.



Demonstration für Freiheit und Respekt: Jugendliche in Tumaco gedenken ermordeter Mitschüler*innen.

Weitere Informationen zum Centro Afro und der Friedensarbeit vor Ort:

<https://www.comundo.org/de/projects/gewaltpraevention-im-jugendzentrum-788>



Gemeinsam können wir uns Gehör verschaffen: öffentliche Aktion junger Menschen vor Ort.

Hoffnung von unten

Die etwa 200 Kinder und Jugendlichen des Centro Afro trotzen der Gewalt und Perspektivlosigkeit mit Tanz, Musik, Stelzen und einer kritischen Analyse ihres Kontextes. Immer wieder bringen sie ihren Protest in künstlerischer Form auf die Straße, singen gegen Korruption und Rekrutierung Minderjähriger an oder erzählen in ihrer Zirkusshow die Geschichte eines ermordeten Freundes, der unbeteiligt Opfer des Krieges wurde. Kurz vor der Stadtgrenze Tumacos befindet sich eines der Übergangslager der FARC, deren Integration in die zivile Bevölkerung nur mühsam vorangeht. Zu schwach ist die Unterstützung des Staates, zu groß die Vorbehalte der Nachbarschaft. Aus diesem Grund hatten die ehemaligen Guerilleros zu einem Sommerfest in ihr Lager eingeladen. Alles war freundlich geschmückt, die holprige Zufahrtsstraße mit unzähligen weißen Fahnen dekoriert, doch die Gäste blieben leider aus. Nur ein paar Einzelne, wenige befreundete Fußballmannschaften und die Jugendlichen des Centro Afro hatten sich auf den Weg gemacht. Umso engagierter präsentierten die Jugendlichen ihre kleine Show, die zur Gewaltfreiheit und Transformation der Gesellschaft aufruft. Fast jeder von ihnen hat selbst einen Freund oder Verwandten durch Gewalt

verloren. Das muss ein Ende haben, und sie selbst tragen dazu bei. Frieden und Überwindung der Gewalt wachsen also kleinteilig, benötigen aber langen Atem. Ende vergangenen Jahres beteiligten sich in Bogotá mehr Menschen am Generalstreik als bei früheren Anlässen, auch Bevölkerungsgruppen, die zuvor nie dabei waren. Und es ging friedlich zu, im früher so gewalttätigen Kolumbien. In Bogotá wurde eine Politikerin der Grünen Partei neue Oberbürgermeisterin. Zeichen eines Wandels? Vielleicht. ■

Möchtet ihr die Friedensarbeit in Tumaco unterstützen? Auf der Homepage von COMUNDO gibt es ein entsprechendes Spendenformular.



Ulrike Purrer aus Rostock ist Theologin und Hispanistin. Sie lebt und arbeitet seit 2012 als Fachperson der Schweizer Organisation COMUNDO sowie als Leiterin des Centro Afro in Tumaco.



Bernhard Möller aus Krefeld, früher Stadtentwickler, jetzt Rentner, ist langjähriges Mitglied der ÖIEW, „initiativ“-Redakteur und engagiert sich für die Menschenrechte in Kolumbien.

Literatur und Hinweise

kolko e.V. (www.kolko.net)

Menschenrechtskoordination Kolumbien

Werner Hörtner: Kolumbien am Scheideweg. Ein Land zwischen Krieg und Frieden, Rotpunktverlag 2013, Zürich

Alexandra Endres: Wer singt, erzählt. Wer tanzt, überlebt. Eine Reise durch Kolumbien, Dumont 2017, Ostfildern

Alexandra Huck: Marielas Traum. (Vertreibung und Rückkehr einer Dorfgemeinschaft in Nordwestkolumbien), BoD – Books on Demand, 2014, Norderstedt

Philipp Naucke: Der Stein im Schuh. Fallstudie der Friedensgemeinde San José de Apartado, Verlag Curupira, 2011

Juan Gabriel Vásquez: Die Informanten, Roman zu Lüge und Vergessen, Schuld und Erinnerung, Fischer TBVerlag, 2011

Gewaltfrei im Alltag

Erste Schritte auf dem Weg zu einer friedvolleren Gesellschaft

Gewaltfreies Handeln und zivile Konfliktbearbeitung sind nicht nur Optionen und Schlagwörter für die weltpolitische Bühne und die Arbeit in diversen Konfliktregionen. Sie können auch Grundlage des Alltags werden und in der Familie, im Beruf und in der Freizeit als überzeugende Lebensweise praktiziert werden. Dabei ist es jedoch nicht mit einem einfachen Verzicht auf körperliche Gewalt getan. Auch Nötigung, Mobbing und Machtmissbrauch sind Ausprägungen gewalttätigen Handelns.

Ein bekanntes Beispiel für gewaltfreies Handeln im Alltag ist der Versuch der gewaltfreien Kommunikation (GFK). Der US-amerikanische Psychologe Marshall Rosenberg (1934–2015), der die Grundlagen der gewaltfreien Kommunikation erdacht hat, legt den Fokus auf die Bedürfnisse der Menschen. Um Konflikten vorzubeugen oder sie zu lösen, ist es wichtig, dass die Beteiligten von den Bedürfnissen der Gesprächspartner*innen wissen. Um dies in alltäglichen Gesprächssituationen umsetzen zu können, helfen vier Schritte:

- 1) Das **Beobachten** einer konkreten Situation ohne sie zu bewerten oder zu verallgemeinern. Beispiel: „Ich sehe, dass du beschäftigt bist.“
- 2) Die eigenen **Gefühle** wahrnehmen und ausdrücken. Beispiel: „Ich bin traurig.“
- 3) Die eigenen **Bedürfnisse** benennen. Beispiel: „Ich brauche eine*n Gesprächspartner*in, dem*der ich meine Sorgen anvertrauen kann.“
- 4) Eine konkrete **Bitte** äußern. Beispiel: „Kannst du dir bitte zehn Minuten Zeit für ein Gespräch nehmen?“

Statt dem Vater oder der Mutter also ein „Du interessierst dich gar nicht für mich. Deine Arbeit ist dir viel wichtiger!“ an den Kopf zu werfen, dürfte die Aussage „Ich sehe, dass du gerade beschäftigt bist. Ich bin traurig wegen einer schlechten Schulnote und brauche eine*n Gesprächspartner*in. Kannst du dir bitte zehn Minuten Zeit für ein Gespräch



In den Seminaren lernen die Teilnehmer*innen, wie man Konflikte im Alltag friedlich lösen kann. Foto: gewaltfrei handeln e.V.

nehmen?“ einem offenen Konflikt vorbeugen. Das Anwenden dieser vier Schritte muss jedoch eingeübt werden, denn im Alltag passiert es immer wieder, dass wir in ein Muster von Angriffen, Interpretationen und Schuldzuweisungen verfallen.

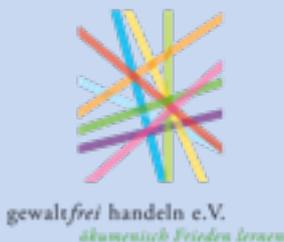
Der Kassenbon als Stimmzettel

Neben der Kommunikation gibt es ein weiteres Handlungsfeld, in dem wir im Alltag ganz konkret gewaltfrei handeln können: unser Konsum. Immer wieder hören wir von ausgebeuteten Arbeiter*innen in asiatischen Textilfabriken, überforderten Paketzusteller*innen in der Weihnachtszeit und den Zuständen der Tiere in Industrie-Mastställen – und doch kaufen wir bei Discountern und Versandhäusern so billig wie eben möglich. Damit üben wir indirekt Gewalt aus, denn auf Grund unserer Kaufentscheidungen sehen sich alle Teile der Lieferkette (vor allem Produzenten und Großhändler) in ihrem Handeln bestätigt. Konkret

Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg: der Fokus liegt auf den Bedürfnissen der Menschen.

gewaltfrei handeln e.V. **ökumenisch Frieden lernen**

Der Verein „gewaltfrei handeln“ tritt für eine gewaltfreie Konfliktkultur und eine zivile Sicherheitspolitik ein. In unseren Fortbildungen und Workshops lernen Menschen, Konfliktsituationen zu verstehen, das eigene Verhalten in schwierigen Situationen zu überdenken und neue Lösungen zu finden. Die Kurse machen Mut und bieten Handwerkszeug, in Konflikten zu vermitteln und sich Gewalt entgegenzustellen. Die Bildungsangebote richten sich an Menschen, die als Fachkräfte oder Freiwillige im Ausland tätig werden, die beruflich oder ehrenamtlich mit Konfliktsituationen zu tun haben, aber auch an alle, die selbst besser mit Konflikten umgehen wollen.



Ausbildung zur Fachkraft für Friedensarbeit

In der berufsbegleitenden Ausbildung (45 Kurstage über zwei Jahre) lernen die Teilnehmer*innen, in Konfliktsituationen konstruktiv und wertschätzend zu vermitteln. Wir legen besonderen Wert auf die Entwicklung einer persönlichen Haltung der Gewaltfreiheit und die damit verknüpften spirituellen Dimensionen und Erfahrungen, die als Kraftquelle für gewaltfreies Agieren in Konflikten dienen. Die Ausbildung erfüllt die Standards des Qualifizierungsverbundes der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und qualifiziert für viele Berufsfelder, in denen Anforderungen an die eigene gewaltfreie Haltung und die Konfliktlösungskompetenz gestellt werden.

mehr Infos: www.gewaltfreihandeln.org/

heißt das: Wer ein T-Shirt für einen Euro kauft, ist mitverantwortlich für den nicht existenzsichernden Lohn, den die Näher*innen dafür bekommen.

Ein erster Schritt, der im Alltag gut umzusetzen ist, ist das Beachten von Labels, die ökologische und soziale Kriterien festschreiben. Hierzu gehören unter anderem *Fairtrade* oder *Fair Wear Foundation* (FWF), sowie eine große Zahl unterschied-

licher Zertifizierungen. Da diese jedoch nicht immer nachvollziehbar und unabhängig kontrolliert sind, gibt es eine noch bessere Möglichkeit, um möglichst gewaltfrei zu konsumieren: der Einkauf bei dem*der Hersteller*in. Im direkten Gespräch mit Tischler*in, Landwirt*in oder Bäcker*in können wir nämlich die Grundlagen der gewaltfreien Kommunikation anwenden, die Bedürfnisse von Käufer und Verkäufer in Einklang bringen und so eine Situation schaffen, die für alle Beteiligten zufriedenstellend ist.

Egal ob gewaltfreies Handeln im Einkaufsverhalten oder im zwischenmenschlichen Dialog, solidarisches Gehaltsmodell oder solidarische Lebensgemeinschaft, nachhaltige Landwirtschaft oder zivile Sicherheitspolitik – wir brauchen den Mut unsere Vision einer gewaltfreien Welt im Kleinen umzusetzen, denn „wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin, und niemand ginge, um einmal zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge“? (Kurt Marti, 1967) ■



Wie kommuniziere ich meine Bedürfnisse und erkenne und respektiere die meines Gegenübers?
Foto: gewaltfrei handeln e.V.

Manuel Troike
Koordinator bei gewaltfrei handeln e.V.



„Es sind noch nicht genug Menschen gestorben!“

Ein Gespräch mit Betroffenen eines kaum beachteten militärischen Konflikts in Kamerun, wo der Frieden seit 2016 in weite Ferne gerückt scheint.

Seit der Schaffung eines Zentralstaates in Kamerun 1984 gibt es immer wieder Unruhen in den marginalisierten anglophonen Gebieten. Als im Jahr 2016 der Sonderstatus des anglophonen Gerichts- und Bildungswesen weiter eingeschränkt werden sollte, kam es erneut zu heftigen Protesten, die die Regierung blutig niederschlagen ließ. Seitdem eskaliert die Lage zusehens. Mittlerweile befinden sich eine halbe Million Menschen auf der Flucht und es gibt unzählige Tote auf Seiten der Rebellengruppen, der Zivilgesellschaft und des Militärs. Die Krise in Kamerun zeigt, wie schnell aus zivilem Protest ein Bürgerkrieg erwachsen kann, wenn es am ernsthaften Willen zum Dialog mangelt.



Anita Offiong Ekpoh studiert Geographie an der Universität Buea. Anitas Heimatdorf befindet sich genau zwischen den von Rebellen und dem Militär kontrollierten Gebieten.

Denis Kupsch, geschäftsführender Referent der ÖIEW und seit 2012 im Naturschutz und der Entwicklungszusammenarbeit in Kamerun tätig, traf Anfang des Jahres drei Betroffene in Buea, der Regionalhauptstadt im anglophonen Südwesten Kameruns. Er sprach mit ihnen über das Leben in der Krise, Hintergründe, Hoffnungen und die Rolle der internationalen Gemeinschaft.

Denis: Welche Hoffnungen sind mit den Aufständen im anglophonen Teil Kameruns verbunden?

Anita: Zu Beginn der Proteste hatten die Menschen hier viele Hoffnungen. Ihr Problem sind Armut und fehlende Entwicklungsmöglichkeiten. Deshalb wollten sie eine Veränderung. Sie wollten einen gleichmäßigen Anteil an Steuern für die anglophonen Regionen, ein politisches Mitspracherecht und dass die Regierung sich an die Regeln hält.

Anthoine: Die Menschen hofften zu Beginn, dass

die Regierung sich mit den Problemen befassen und die Situation in den Schulen und im Rechtssystem verbessern würde. Als die Regierung stattdessen jedoch Menschen ermordete und Dörfer niederbrannte, begann man, vermehrt militärisch zu rebellieren. Zu Beginn der Krise hoffte ich wie viele andere auf ein föderales System, aber nach all dieser Gewalt wünsche ich mir einen separaten Staat.

Wie kam es dazu, dass die Krise eskalierte?

Vincent: Anfangs wurde die Bewegung vom Nationalrat Südkameruns angeführt, welcher sich schon seit langem politisch und gewaltlos für anglophone Belange einsetzt. Auch nach dem blutigen Niederschlagen der frühen Großdemonstrationen wurden nur Streiks und ziviler Ungehorsam angeordnet, um die Regierung zu Verhandlungen zu drängen. Als diese gemäßigten Anführer dann jedoch verhaftet wurden, übergaben sie die Führung an einige Personen in der Diaspora außerhalb von Kamerun.

Anita: Und diese neuen Anführer im Ausland waren viel radikaler und hatten ihre eigenen Motive für die Bewältigung der Krise, die nicht immer im Sinne der Menschen hier in Kamerun waren. Nun wurde der Krieg gegen die Regierung begonnen und vermehrt Sezession propagiert.

Wer könnte in der Lage sein, in dieser Krise zu vermitteln?

Anthoine: Ich glaube nicht, dass eine einzelne Person das noch kann. Beide Seiten haben es versucht, aber es hat nicht funktioniert. Es bleibt nur die UN.

Vincent: Es ist noch nicht zu spät für die UN, die Sache zu überneh-



Sumbede Sumbede Anthoine lebt in Mundemba, Provinzhauptstadt und umkämpfter Militärstandort im Südwesten. Anthoine arbeitet dort für die lokale Umwelt-NRO Korup Rainforest Conservation Society (www.korup-conservation.org).

men. Auch der Bakassi-Konflikt zwischen Kamerun und Nigeria dauerte Jahrzehnte, bevor der ehemalige Generalsekretär Kofi Annan eine lange, aber erfolgreiche Vermittlung begleitete. Die Regierung



Anya Nkene Abeh Vincent studiert Jura an der Universität Buea und engagiert sich ehrenamtlich für Binnengeflüchtete in Buea und Bafoussam. Foto: privat

sollte eine dialogbereite Delegation entsenden und die anglophone politische Vertretung aus dem Gefängnis entlassen. Aber leider gibt es bisher zu wenig internationalen Druck. Um es deutlich zu sagen: Es sind noch nicht genug Menschen in dieser Krise gestorben! Auch werden Partikularinteressen in weiten Teilen Afrikas durchgesetzt, besonders in den ehemaligen französischen Kolonien. Die kamerunische Regierung ist sich sicher, dass der UN-Sicherheitsrat vorerst keinen Antrag annehmen wird – weil Frankreich dort Vetorecht hat.

Was sind die direkten Auswirkungen auf die Menschen in den betroffenen Regionen?

Anita: Da die Menschen nicht mehr zum regionalen Markt reisen können, gelangen wichtige Waren nicht mehr in die Dörfer und die eigenen, für den Verkauf bestimmten Ernten verfallen. Zeitgleich gibt es immer wieder Rebellengruppen, die Geld und Essen fordern.

Anthoine: Und wenn dann das Militär erfährt, dass den Rebellen Unterstützung geleistet wurde, brennen sie die Dörfer einfach nieder. Seitdem das geschieht, fliehen diese Familien nun zum Leben in die Wälder.

Können Sie euch mögliche gesellschaftliche Langzeiteffekte vorstellen?

Vincent: Es ist ein riesiger Fehler, das Bildungswesen zu bestreiken und zu attackieren. Was für eine Generation wollen wir aufziehen, wenn wir den Kindern den Schulbesuch nicht ermöglichen? Außerdem wird es eine Generation sein, die kaum einen Tag ihrer Kindheit ohne Schusswechsel und Verbrechen an ihren Mitmenschen erlebt hat. Die psychologischen Auswirkungen des Krieges kön-

nen wir noch gar nicht abschätzen.

Anita: In einigen Gegenden gehen die Kinder seit mehr als drei Jahren nicht mehr zur Schule. Und ich glaube, dass es bei uns zukünftig auch eine hohe Kriminalitätsrate geben wird.

Vincent: Denn wir werden ein hohes Maß an Bewaffnung haben. Es gibt ein Sprichwort: Es ist einfach, jemandem eine Waffe zu geben, aber schwierig, sie wieder zurückzunehmen.

Wie könnte die Situation in fünf Jahren aussehen?

Anita: Es wird sehr hart werden, auch in meinem Dorf. Wir wurden vor einigen Jahren umgesiedelt. Die Familien hatten gerade erst eine produktive Landwirtschaft aufgebaut – all diese Bemühungen wurden zunichte gemacht. Hinzu kommt, dass der Druck auf die natürlichen Ressourcen enorm ist, weil so viele Familien in die Wälder geflohen sind. Ich fürchte, dass es in einigen Jahren nicht genug geben wird, um die Menschen zu ernähren.

Anthoine: Ich glaube, dass in den kommenden Jahren viele Rebellen die Waffen niederlegen werden, weil die Bedingungen im Untergrund hart sind und die Unterstützung der Bevölkerung langsam wegbricht. Was die politische Situation betrifft, so werden wir meines Erachtens weder Unabhängigkeit noch Föderalismus bekommen. Aber ich denke, dass eine Art Sonderstatus der anglophonen Regionen die Spannungen zukünftig reduzieren könnte.

Vincent: Unsere Probleme werden nicht mit einem Präsidialdekret über einen Sonderstatus gelöst werden. Die Trennung zwischen „anglophon“ und „frankophon“ in den Köpfen der Menschen muss zuerst überwunden werden. Ich glaube, dass Kamerun in Zukunft eine Föderation sein wird. Aber das wird nicht unter diesem Regime geschehen. Nach 37 Jahren im Amt sollte unser Präsident die Macht abgeben, um einen politischen Neuanfang zu ermöglichen. Das ist es, wofür wir beten. ■

Denis Kupsch

Anfragen zu Hilfsangeboten für Betroffene und Binnengeflüchtete an: denis.kupsch@oewiew.de

Tief und weit

Austausch im initiativ

Fotos: privat / Josh Sorenson

In der Reihe „Tief und weit“ suchen wir den Austausch zu den Zusammenhängen von Spiritualität und Engagement: Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung und Vertrauen in einer Welt, die voll von Ungerechtigkeiten und Krieg ist, aber gleichsam auch voller Schönheit, Berührungen, heilsamer Begegnungen? Welche Wege habe ich gefunden, um mich „tief und weit“ mit dem LEBEN, mit anderen, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden?

Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt?

Barbara Nick arbeitet für das Bistum Osnabrück als Referentin für Glaubenskommunikation und Junge Erwachsene. Seit 2019 ist sie zudem Erd-Charta-Botschafterin und hält Vorträge zum Thema Schöpfungsspiritualität und die Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus.



Als ich vor kurzem nach meiner Lieblingsbibelstelle gefragt wurde, musste ich nicht lange überlegen. Ich entschied mich für den Schlussvers des Schöpfungshymnus: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.“ (Gen 1, 31)

Aber mal ehrlich: Gottes Schöpfung – sehr gut? Wenn ich mich in der Welt umsehe, haftet diesem Vers ein bitterer Beigeschmack an. Was ich sehe, ist nicht sehr gut: Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Gier. Aber was sieht Gott? Ist das die Welt, die er erschaffen wollte? Ich weiß es nicht. Ich glaube nur, dass er seine Schöpfung liebt. Und durch seine Liebe ist die Schöpfung an sich sehr gut. Das heißt natürlich nicht, dass alles, was ist und passiert, gut ist.

Als Menschen sind wir frei geschaffen und diese Freiheit nimmt Gott radikal ernst. Wie wir Menschen mit unserer Freiheit umgehen, ist uns überlassen. Für mich liegt in dieser geschenkten Freiheit die Triebkraft meiner Handlungen und meiner Spiritualität. Nehme ich diese Freiheit ernst, eröffnet sich mir eine Fülle an Möglichkeiten, Beziehungen und Erfahrungen. Sie motiviert mich, mich von gesellschaftlichen Konventionen zu distanzieren und Verantwortung zu übernehmen.

Spiritualität verknüpft für mich eine innere Haltung der Achtsamkeit mit einer Praxis, die versucht mehr zu geben als zu nehmen. Eine solche, in unserer Leistungsgesellschaft fast schon prophetische Praxis kann nur durch eine kraftgebende Geisteshaltung wirken. So wie Öko-

logie, Ökonomie und Soziales im Einklang stehen müssen, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten, so bedarf es auf der persönlichen Ebene die Beziehung zu Gott, die Beziehung zu mir selbst, sowie die Beziehung zu meiner Mitwelt. Hierfür müssen wir absehen von Egoismus und Gewinnstreben und den Mut zu einer „ökologischen [und] gemeinschaftlichen Umkehr“ (Papst Franziskus, Laudato Si') haben. *Denn unsere öko-soziale Krise ist im Kern eine spirituelle Krise.* „Eine ganzheitliche Ökologie beinhaltet auch, sich etwas Zeit zu nehmen, um den ruhigen Einklang mit der Schöpfung wiederzugewinnen.“ (Papst Franziskus, Laudato Si') Das Bewusstsein, dass alles, was existiert, miteinander verbunden ist, dass weder ich, noch meine Handlungen isoliert bestehen, prägt meinen Alltag und meine Entscheidungen. Es erfüllt mich mit Staunen und Ehrfurcht, wie wunderbar und vielfältig unsere Welt erschaffen ist. Alles existiert füreinander und miteinander. Diese Vielfalt der Natur und der Kulturen können wir nur gemeinsam bewahren.

Egal, an welchen Gott wir glauben, oder ob wir überhaupt glauben: als Teil der einen Welt haben wir in unserer privilegierten Gesellschaft die Verantwortung und den Auftrag, unsere Freiheit ernst zu nehmen. Dadurch können wir den Mut schöpfen, gemeinsam Veränderung anzustoßen, Kritik an Missständen zu üben und standhaft für Gerechtigkeit einzustehen. Und damit können wir die Welt vielleicht ein Stück weit zu dem machen, wie Gott sie in seiner Ursprünglichkeit sieht und gedacht hat: sehr gut. ■



Blick in die ÖIEWerkstatt



Wieder weht frischer Wind durch die Geschäftsstelle der ÖIEW: Wir begrüßen das neueste Teammitglied, Daniela Schwarz, in unseren Reihen. Daniela übernimmt seit Jahresbeginn die Kommunikation mit den Mitgliedern und Unterstützer*innen, sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Mit unserer Arbeit und unseren Aktionen möchten wir dieses Jahr bestehende und neue Zielgruppen stärker erreichen und einbinden. Die Vernetzung von Erd-Charta-Botschafter*innen, Unterstützer*innen und Aktiven untereinander, aber auch mit weiteren Gruppen und

Initiativen, ist uns dabei besonders wichtig. Mit dem erweiterten Hospitations- und Mentoringprogramm ermöglichen wir Erd-Charta-Botschafter*innen, sich gegenseitig zu besuchen, auszutauschen und zu unterstützen. Eine weitere Gelegenheit zur Vernetzung und für einen tiefen Austausch bietet zum Beispiel das Pfingsttreffen in Guggenhausen bei Ravensburg (siehe auch Ankündigungen Seite 28).

Zudem feiern wir in diesem Jahr das 20-jährige Jubiläum der Erd-Charta. Wir wollen dazu über unseren engeren Kreis hinaus auch die engagierte und interessierte Zivilgesellschaft einladen. Auf kleinen wie großen Erd-Charta-Veranstaltungen und -Festen rund um den Erd-Charta-Tag am 29. Juni sollen dabei in ganz Deutschland die Geschichte, Werte und Visionen der Erd-Charta thematisiert und gefeiert werden. Falls ihr auch in eurer Region ein Vernetzungstreffen oder eine Aktion zum Erd-Charta-Jubiläum organisieren möchtet, so kontaktiert uns, damit wir euch bei der Planung und Umsetzung unterstützen können!

Mit unserer Arbeit und unseren Aktionen möchten wir dieses Jahr bestehende und neue Zielgruppen stärker erreichen und einbinden.

„Globale Sicherheit neu Denken“ ist nicht nur Blickpunktthema dieser Ausgabe, sondern auch Titel der diesjährigen Frühjahrstagung. Am Freitag, den 24. April werden bei öffentlichen Vorträgen in Warburg die Gastreferent*innen Ralf Becker, Mitinitiator und Projektkoordinator Szenario „Sicherheit neu denken“, sowie Augusta Muhimpundu und Kathleen Roth von *EIRENE Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V.* in das Thema einführen. Am Samstag, den 25. April werden wir Fragen zu globaler Gerechtigkeit, gewaltfreier Konfliktbearbeitung und ziviler Sicherheitspolitik vertiefen und gemeinsam Handlungsoptionen beleuchten (Tagungsflyer liegt bei).

Damit möchten wir das Jahr mit einer hoffnungsvollen und aktuellen Botschaft begehen und diesen Weg zusammen mit euch, unseren Unterstützer*innen und Aktiven, fort-schreiten. Wir freuen uns darauf!

Euer Geschäftsstellenteam

Abschied vom ÖIEW-Büro: Ursula Steuber

Neulich habe ich den Artikel herausgefischt, mit dem ich mich vor 14 Jahren im „initiativ“ vorgestellt habe. Ich habe nach dem Lesen meinem Bauchgefühl nachgespürt und gemerkt, es fühlt sich rund an – meine Worte von damals, jetzt kurz vor der Ren-

te angekommen zu sein und die Jahre dazwischen. Und mir fiel sofort ein, dass ich in den ersten Monaten meiner Arbeit zusammen mit Paulander Hausmann Gäste bewirtete: einmal eine Gemeindegruppe und dann Hungertuchwallfahrer*innen, die die Grundsätze der ÖIEW ken-

„Es fühlt sich rund an – meine Worte von damals, jetzt kurz vor der Rente angekommen zu sein und die Jahre dazwischen.“

nenlernen wollten. Durch die Gastfreundschaft innerhalb der Ökumenischen Gemeinschaft (ÖG) in Wethen erfuhren sie: es werden die

Grundsätze gelebt. Oder es kamen junge Leute von einem Erd-Charta-Theaterworkshop, denen von der ÖG viele Gästezimmer bereitgestellt wurden und die sich im Umfeld des Laurentiushofes sehr wohlfühlten. Ich erzähle davon, weil sich damals auch für mich die ÖIEW und die Erd-Charta spürbar mit Leben füllten. Das Gefühl, ich lerne so viel dazu, die Arbeit macht große Freude und mein Umgang mit Zahlen und Material wird ergänzt mit guten Begegnungen, hat mich lange getragen. In den folgenden Jahren konnte die Arbeit mit der Erd-Charta vor allem durch eingeworbene Zuschussmittel gut ausgeweitet werden. Für mich bedeutete dies, die Einnahmen und Ausgaben für die Projekte zu planen, während des Jahres im Griff zu haben und dann auch nachzuweisen. Dazu gehörten erfrischende Begegnungen mit engagierten jungen und älteren Menschen – wenn auch oft nur per E-Mail oder am Telefon – und die

Hand-in-Hand-Zusammenarbeit im Team. Bei den Jahrestagungen war es schön, ÖIEW-Mitglieder und Unterzeichner*innen und Erd-Charta-Aktive wieder zu treffen und mit den Jahren immer auch neue Menschen kennen zu lernen. Ich möchte den vielen Spender*innen danken, die die Arbeit unterstützen. Ob mit oder ohne Geld, es hat mich berührt, wenn in E-Mails oder Briefen die Verbundenheit mit dem Verein benannt wurde.

Jetzt beginnt etwas Neues

Ich freue mich über das neue Team im Büro: Annika, Denis und Daniela. Es ist gut, mit den Dreien zusammen zu arbeiten. Das werde ich vermissen. Vermissen werde ich auch die Teepausen in der Bürogemeinschaft zusammen mit *gewaltfrei handeln* und *Church and Peace*, mit vielen fröhlichen und tiefgründigen Gesprächen, oft ganz unerwartet.



Ich habe nur einen Fußweg von ungefähr drei Minuten zum Büro. Das ist eine gute Sache. Gleichzeitig war es so immer anstrengend, die Arbeit in Grenzen zu halten; das habe ich nur selten geschafft. Jetzt beginnt etwas Neues und ich bin gespannt, wie es sich anfühlt, die Zeit ohne berufliche Arbeit zu gestalten. Bei der Frühjahrstagung in diesem Jahr werde ich nicht dabei sein, denn im April geht es erst einmal zusammen mit meinem Mann und dem Fahrrad los.

DANK E.

Ein herzlicher Dank gilt allen Menschen, die im Jahr 2019 die Projekte und Aktivitäten der ÖIEW durch ihr finanzielles oder ehrenamtliches Engagement ermöglicht haben!

Die kontinuierliche Arbeit der ÖIEW wäre nicht möglich ohne die so wichtigen regelmäßigen Spenden, die motivierenden Einmalspenden, aber auch die Unterstützung der Stellenpat*innen.

Und genauso wichtig wird es auch weiterhin bleiben,

dass tatkräftige Mitstreiter*innen sich für unsere Werte und Inhalte begeistern und sich in ihren Bekanntenkreisen und Gemeinden dafür einsetzen.

Zu erleben, dass beides – finanzielles wie ehrenamtliches Engagement – bei uns in der ÖIEW in so großem Maße vorhanden ist und sich solidarisch ergänzt, motiviert uns und bereitet Vorfreude auf zukünftige Projekte und unser gemeinsames Engagement für die Erd-Charta.



Foto: privat

Die Neue: Drei Fragen an Daniela Schwarz

Als neues Teammitglied in der Geschäftsstelle wird Daniela künftig die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, sowie die Kommunikation mit den Mitgliedern und Unterstützer*innen der ÖIEW koordinieren.

Nach ihrem Studienabschluss am internationalen Seminar für Ländliche Entwicklung der Humboldt Universität Berlin arbeitete Daniela an der Schnittstelle Bildung, Ernährung und Schutz natürlicher Ressourcen im Südkaukasus und in Zentralasien. Sie ist Initiatorin der ORGANICagriculTOUR, eine Kampagnentour zu Agrarfakultäten in Ost- und Südosteuropa. 2019 promovierte Daniela im Bereich Landwirtschaft und Anpassung an den Klimawandel an der Universität Kassel.

Du lebst in einer Kleinstadt in Nordhessen. Was macht diesen Ort aus?

Witzenhausen wäre vielleicht eine Kleinstadt wie viele andere, wenn es nicht so viele engagierte Menschen gäbe. Die Studierenden und Mitar-

beiter*innen der Fakultät für Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel prägen nicht nur das Stadtbild. Einige Absolvent*innen haben sich in der Region niedergelassen, Höfe übernommen und bewirtschaften sie ökologisch. In der Stadt selbst gibt es viele Initiativen, die den Wandel in der Gesellschaft hin zu einer solidarischen Gemeinschaft vorantreiben möchten. Die Stadt hat eine Koordinierungsstelle für kommunale Entwicklungspolitik geschaffen, die die nachhaltige Entwicklung vor Ort fördern soll. Witzenhausen ist aber auch für zahlreiche kulturelle Initiativen bekannt. All das gibt mir das Gefühl, dass ich mich in meiner Stadt wohl fühle und dass es Menschen gibt, die ähnliche Werte teilen.

Was ist dir in deiner privaten Lebenssituation wichtig?

Ganz vorne steht bei mir die Familie. Meiner Tochter versuche ich ein gutes Vorbild zu sein und es freut mich, wenn sie wie selbstverständlich zu Fuß in die Schule geht oder

nach Klamotten im Secondhandladen schaut. Sehr wichtig ist für mich auch unsere Nachbarschaft, in der wir uns gegenseitig unterstützen und Ressourcen (Zeit, Auto, technische Geräte) gemeinsam nutzen. Gerade die Älteren in der Nachbarschaft können viel Wissen und Erfahrung weitergeben. Ich habe mir beispielsweise von einem Nachbarn Tipps geben lassen, wie man den Apfelbaum besser schneiden kann und meine Tochter lernt bei einer Nachbarin stricken. Dafür helfen wir mit den täglichen Herausforderungen beim Einsatz der neuen Technik gerne weiter. Da hat meine Tochter bald schon mehr drauf als ich!

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Dass wir die Augen voller Licht behalten, wegen mancher aktuellen Entwicklung nicht resignieren und unsere Kraft gemeinsam auf ein friedliches, solidarisches Zusammenleben miteinander und im Einklang mit der Natur richten.

Zum Tod von ÖIEW-Freund und -Förderer Otto Hindenberg Ein Nachruf.

Otto Hindenberg war 20 Jahre lang begeisterter Unterstützer der Ökumenischen Initiative. Er kam in den Anfängen der Erd-Charta-Arbeit unter Hermann Garritzmann zu uns; damals war er bereits weit über 60. Aber seine Begeisterung für diese Charta, für Nachhaltigkeit und Frieden, für die ganze Erde erfüllte

ihn bis zu seinem Lebensende und wirkte immer ermutigend auf uns zurück.

Zunächst arbeitete er intensiv in der AG „ECHT“ mit, um sich in die Thematik der Erd-Charta einzuarbeiten. Er brachte immer wieder Vorschläge ein, wie man die Erd-Charta besser unter die Leute bringen könnte. In seiner von der

Wirtschaft geprägten Sprache hörte sich das dann so an: „Das Produkt ist gut, man muss es nur besser vermarkten!“

Wenn es seine Gesundheit zuließ, nahm er an den jährlichen Mitgliederversammlungen der ÖIEW teil und freute sich an dem Ideenreichtum und jugendlichen Elan der Geschäftsstelle, aber auch am Engage-

ment der Mitglieder, die zusammen so vieles von den großen Ideen in sichtbare kleine Schritte umsetzen.

Als Warburger Bürger erfüllte es ihn mit Stolz, dass Warburg Erd-Charta-Stadt wurde und in den Schulen an Projekttagen die Erd-Charta in fast allen Klassenstufen Thema war.

Besonders beeindruckt haben ihn die spirituellen Feiern der ÖIEW. Weil die Formenhaftigkeit seiner Kir-

che ihn oft nur leer zurückgelassen hatte, verstand er unsere spirituellen Feiern als den notwendigen Versuch, eine neue Sprache und auch neue Rituale und Symbole zu finden, um unserer Sehnsucht Ausdruck zu verleihen. Hier fühlte er sich als Mensch und Gläubiger geborgen und fand so in unserer ÖIEW ein Stück geistliche Heimat. Und das hat er uns gedankt, in dem er uns Jahr für Jahr mit groß-

zügigen Spenden unterstützte.

Am 21. Dezember 2019 verstarb Otto Hindenberg im Alter von 89 Jahren. Er wird uns fehlen, denn es sind ja letzten Endes die Menschen, die die ÖIEW tragen und ihr ein Gesicht geben.

Paulander & Ragnhild
Hausmann

Die ÖIEW sucht einen neuen Namen!

Auf den Aufruf in der letzten Ausgabe erhielten wir einige Zuschriften und Vorschläge. Während der Mitgliederversammlung im April sollen diese diskutiert und über den weiteren Prozess abgestimmt werden. Hier eine Übersicht der bisherigen Eingänge:

- 1) Gemeinschaften mittels ERD-CHARTA
- 2) Erd-Charta e.V.
- 3) Weltcharta e.V.
- 4) Erd-Charta e.V. – Initiative für ein verantwortungsvolles Leben
- 5) Erd-Charta-Initiative Deutschland – für eine nachhaltige, gerechte und friedvolle Welt
- 6) Erd-Charta – Eine Welt
- 7) Impulsgruppe „Eine Welt für Alle“
- 8) Solidarische & zukunftsfähige Welt e.V.
- 9) Initiative Eine Welt
- 10) Solidarische Initiative Eine Welt
- 11) OikoPlanet (Phantasiewort)
- 12) Auf dem Weg zum Planeten
- 13) Miteinander leben lernen
- 14) *Vorschlag für Zusatz unter neuem Namen: Zukunftsfähig leben – heute!*

Foto: „Julian Beger“, www.jugendfotos.de,
CC-Lizenz BY-ND



Wir suchen engagierte Menschen für die

Mitarbeit in der initiativ-Redaktion

Unterstützt uns, indem ihr

- uns Fotos von euren Aktionen rund um die Erd-Charta sendet
- Beiträge für das initiativ schreibt – gern auch regelmäßig

Wir treffen uns halbjährlich in Frankfurt/Main oder Kassel und freuen uns über neue Redakteur*innen!

Kontakt: redaktion@oeiew.de



Chronik

10. Oktober 2019

Beim Bildungstag „Nachhaltig glauben und leben“ geht Dagmar Feldmann mit den Teilnehmenden der Frage nach, was hinter dem Begriff Nachhaltigkeit steht. Dafür stellt sie die Erd-Charta als Dokument vor, welches Vision, Aktion und Ethik vereint und so dabei hilft, dass Nachhaltigkeit gelebt und praktiziert werden kann.

18. bis 20. Oktober 2019

Bei der Aktionstagung des Forums Ziviler Friedensdienst zum Thema „Vom kalten zum heißen Krieg? Was Friedensaktivismus und Klimabewegung verbindet“ bringt Stefanie Spessart-Evers die Erd-Charta ein. Die geschieht spielerisch als Einstimmung eines Vortrags, sowie mit einem Info-Stand beim Markt der Möglichkeiten, den viele Interessierte besuchen.

20. Oktober 2019

Kerstin Veigt vertritt beim Gottesdienst des *Runden Tisches der Religionen* in Marburg die Erd-Charta mit einem Stand.

21. bis 24. Oktober 2019

In der Podiumsdiskussion zum Thema „Wie nachhaltig sind die Nach-

haltigkeitsziele?“ bezieht sich Tilman Evers auf die Erd-Charta als einen ethischen und visionären Kodex, der über die Millenniumsziele hinausgeht.

4. bis 6. November 2019

Um Ideen und Wünsche für neue EC-Aktionen und Projekte auszutauschen, trifft sich Denis Kupsch mit EC-Botschafter*innen in Magdeburg und Berlin. *Ihr möchtet euch auch gern persönlich mit Mitarbeiter*innen der EC-Geschäftsstelle in eurer Region oder Stadt treffen? Schreibt uns (info@oeiew.de) und wir versuchen, dies zu ermöglichen!*

11. bis 12. November 2019

Beim Kreativsymposium „Würde – weil wir sie brauchen. Würde und Bewusstsein – Chancen für Gesellschaft und Kultur“, initiiert vom Forschungsbereich Angewandte Bewusstseinswissenschaften des Universitätsklinikums Regensburg, stellt Stefanie Spessart-Evers den knapp 100 Teilnehmer*innen die Erd-Charta vor und spricht mit ihnen darüber, wie die Würde der Erde in den unterschiedlichen ethischen Aspekten ihrer Arbeit beleuchtet wird.

12. November 2019

Beim Erd-Charta-Vertiefungs-Workshop berichtet Eliane Fernandes vom Kampf der Ashaninka-Indigenen in Brasilien um ihre Rechte und den Schutz ihres Territoriums. Der Workshop findet im Rahmen der Ausstellung „Territorio, Vida y Paz“ von Pachamama Connexion e.V. in Marburg statt.

14. November 2019

Bei der ersten Multi-zu-Multi-Fortbildung der Erd-Charta-Koordinie-

rungsstelle, geleitet von Nadine Nixdorf, haben die Multiplikator*innen das Erd-Charta-Gruppenspiel kennen- und anzuwenden gelernt (Seite 26).

16. November 2019

Beim Projekttag „Erst stirbt unser Wald und dann die Hoffnung?“ in der *Evangelischen Kirchengemeinde Auferstehung* in Potsdam ist die Erd-Charta gleich doppelt vertreten. Zum einen nähert sich Bernadette Hampel mit den Kindern dem Thema „Glück und Gerechtigkeit“. Zum anderen vertritt Marion Augustin die Erd-Charta-Perspektive in der offenen Gesprächsrunde (Seite 23).

26. November 2019

Bei einem Erd-Charta-Workshop im Rahmen der Ausstellung „Territorio, Vida y Paz“ von *Pachamama Connexion* e.V. in Marburg tauscht sich Sara Mierzwa mit zahlreichen Teilnehmer*innen mithilfe der Erd-Charta darüber aus, was uns Hoffnung gibt. Es wird deutlich, wie der Text Menschen dazu motivieren kann, sich für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen.



29. Nov bis 1. Dez. 2019

Die fünfteilige Erd-Charta-Theaterfortbildung „Die Zukunft wird verspielt“ startet mit dem ersten Teil „Prolog: Wie alles zusammenhängt“. Catriona Blanke,



Friederike Gezork und Torben Flörkemeier laden in Knüllwald mit Theaterarbeit zum Kennenlernen ein.



2. bis 13. Dezember 2019

In den Projekttagen der Erd-Charta-Sekundarschule Warburg-Borgentreich arbeiten die Schüler*innen in thematischen Gruppen zu Upcycling, Frieden, Flucht und Solidarität. Denis Kupsch besucht die große Abschlussveranstaltung, bei der die Schüler*innen zu einer friedvollen und nachhaltigen Gesellschaft aufrufen und den Weihnachtsbaum der Schule mit selbstgebasteltem Erd-Charta-Schmuck dekorieren.

6. Dezember 2019

Joshua Amponsem und Cornelia Moers-Mindermann starten den zweiteiligen Nord-Süd-Dialog zwischen einer ghanaischen Schulklasse der „Future Academy“ in New Edubiase und der Eine-Welt AG des König Wilhelm Gymnasiums in Höxter. Die Schüler*innen tauschen sich in einem Online-Gespräch über Fair-Trade-Schokolade und die jeweiligen Projektideen aus.

9. bis 10. Dezember 2019

In Hannover findet das Mitgliederforum des deutschen entwicklungs-

politischen Dachverbandes VENRO statt. Denis Kupsch tauscht sich mit anderen zu den Herausforderungen von kleinen Organisationen aus, vernetzt die Erd-Charta-Initiative weiter in der deutschen Bildungslandschaft und gibt der ÖIEW auf der Mitgliederversammlung eine Stimme.

11. Dezember 2019

Auf der Klausurtagung des christlichen Bildungswerkes Die HEGGE zum Thema Nachhaltigkeit moderiert Annika Thalheimer und begleitet die Mitarbeiter*innen bei der weiteren Ausrichtung des Seminarhauses im Sinne der friedvollen, gerechten und nachhaltigen Vision der Erd-Charta (Seite 27).

15. Dezember 2019

Wandel entsteht aus Vision: Bei der Visionswerkstatt mit der Erd-Charta bietet Kerstin Veigt ein Format an, welches den Teilnehmer*innen einen besinnlichen und inspirierenden Jahresausklang ermöglicht und dazu einlädt, die Erd-Charta-Vision praktisch im eigenen Leben Realität werden zu lassen.



15. Januar 2020

Erd-Charta-International startet mit neuem Design in das 20. Jubiläumsjahr. Dazu gehören ein neues Logo und neue Grafiken und Icons. Die deutsche Erd-Charta-Koordinierungs-



stelle wird das neue Design im Laufe des Jahres aufgreifen.

17. bis 19. Januar 2020

Beim Auftakt des dreiteiligen Performance-Projekts „Genug?! Zwischen Klimawandel und Wandelklima“ beginnen Catriona Blanke, Friederike Gezork und Torben Flörkemeier mit den Teilnehmer*innen an einer Performance zu arbeiten, in der die Themen Postwachstum und Suffizienz, sowie deren Zusammenhänge mit dem Klimawandel untersucht werden und die Mitte März in Börsingfeld (östl. NRW) aufgeführt wird.

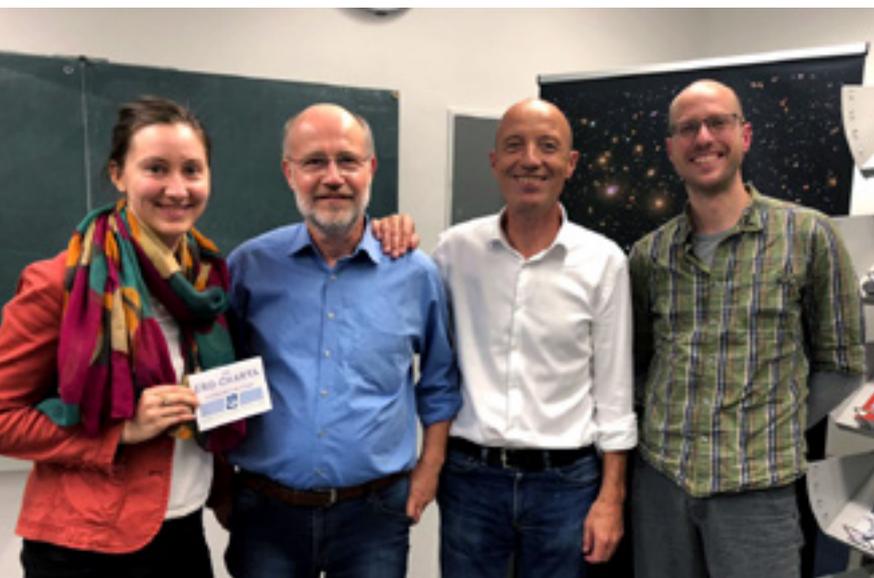
7. bis 9. Februar 2020

Die Ausbildung neuer Erd-Charta-Botschafter*innen startet in die neunte Runde: Die Teilnehmer*innen bringen ganz unterschiedliche berufliche und private Hintergründe in den gemeinsamen Prozess ein. Mit Alide Roerink von Erd-Charta-International tauchen sie ein Wochenende lang in die Entstehungsgeschichte der Erd-Charta ein und lernen mit Torben Flörkemeier und Annika Thalheimer die vielfältigen Methoden der Erd-Charta-Bildungsarbeit kennen. ■



Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen

Im Herbst 2019 trafen Denis Kupsch und Annika Thalheimer Harald Lesch und Klaus Kamphausen, die Autoren von „Wenn nicht jetzt, wann dann?“, sowie Mirian Vilela, Geschäftsführerin von Erd-Charta-International, in München.



Annika Thalheimer, Harald Lesch, Klaus Kamphausen und Denis Kupsch tauschen sich beim Interview in München über die Erd-Charta, Nachhaltigkeit, Ethik und einfache Botschaften aus.
Foto: Archiv

Annika: „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ geht der Frage nach, wie wir eine Welt, in der wir leben wollen, schaffen können.

Wie sind sie als Astrophysiker zu diesem Themenfeld gekommen?

Harald Lesch: Aus naturwissenschaftlicher Sicht ist Nachhaltigkeit eine der notwendigen Bedingungen, die ständig erfüllt sein muss, sonst würde sich ein System selbst töten. Von einem sehr theoretischen Standpunkt aus – und ich mache theoretische Physik – ist die Nachhaltigkeit also sozusagen ein Parameter einer Gleichung. Man versucht herauszufinden, unter welchen Bedingungen ein System widerstandsfähig gegen äußere Belastungen ist. Das war meine Tür zur Nachhaltigkeit. Ich habe mich mit Instabilitäten, nichtlinearen Instabilitäten und Rückreaktionen beschäftigt, bis ich diese Themen Ende der 90er Jahre in der Klimawissenschaft wiederfand. Das ist ein makroskopisches System, in dem all diese Prozesse sehr wichtig sind, und das, was man Kippunkte nennt, ist eines meiner wissenschaftlichen Schwerpunkte.

Annika: Wie äußert sich das in Ihrem Lebensalltag?

Lesch: Von einem persönlicheren Standpunkt aus gesehen versuche ich, ein möglichst niedriges Energiebudget zu haben. Ich habe also ein extrem kleines Auto. Zudem habe ich in den letzten 22 Jahren keine Interkontinentalflüge gemacht. Wir haben einen, sagen wir, vernünftigen Haushalt und versuchen, die Dinge auf einem ausreichenden Niveau zu halten.

Im Kapitalismus ist das Ego
das zentrale Thema

Denis: Welche Art von Ethik halten Sie für notwendig, um die Idee der Nachhaltigkeit zu tragen?

Lesch: Warum sollten wir uns um den Zustand der Natur kümmern? Die einfache Antwort lautet: Weil wir Teil der biologischen Evolution sind, wir sind Teil der Natur. Wenn wir also die Natur zerstören oder wenn die Natur krank ist, dann werden wir auf lange Sicht definitiv ebenfalls krank. Wenn wir für die nächsten Generationen verantwortlich sind, dann müssen wir den Planeten so erhalten, dass auch sie nicht nur überleben, sondern immer noch ein gutes Leben führen können. Nach Hans Jonas: das Prinzip Verantwortung. Der Imperativ von Jonas lautet: *Handle so, dass deine Handlungen ein gedeibliches Weiterleben aller Menschen in der Zukunft möglich machen.*

Mirian: Viele Menschen sehen diese Verantwortung. Sie sehen diese Verantwortung nur innerhalb ihres Landes, ihrer Stadt, ihrer Familie. Aber dort endet unser Verantwortungsbewusstsein.

Lesch: Ich denke, dass das sehr viel mit unserer Art des Wirtschaftens, zumindest nach 1990, zu tun hat. Wir haben nur ein System auf der ganzen Welt. Ein vollständig kapitalistisches System. Und im Kapitalismus ist das Ego das zentrale Thema. Das Ego

will immer alles, und zwar jetzt. Manche Menschen sind nicht in der Lage, in einer globalen Weise zu denken. Es ist schwer, weil wir nicht diesen Überblickseffekt haben, den die wenigen hundert Menschen haben, die im Weltraum waren. Das waren die einzigen, welche die Erde als einen Planeten erlebt haben. Sie konnten sehen, dass alle Menschen dort sind. Dass dieser der Ort, von dem sie kamen, ihr Zuhause ist, unser Zuhause. Das ist offensichtlich schwer zu vermitteln und weiterzugeben. Und es scheint, dass viele Menschen nicht das Gefühl haben, dass sie außerhalb ihres direkten Umkreises für irgendetwas verantwortlich sind.

Mirian: Was würde also eine Gesellschaft zusammenbringen?

Klaus Kamphausen: Was die Gesellschaft zusammenbringen würde? Da sind die ethischen Ansichten, die auch in der Erd-Charta zum Ausdruck gebracht werden. Oder die Verwirklichung dieses alten Ubuntu-Sprichworts aus der afrikanischen Philosophie: *"Ich bin, weil du bist; und du bist, weil ich bin"*. Stellen wir uns eine Welt vor, in der die Mitmenschen erkennen, dass sie füreinander da sind.

Lesch: Für die meisten Menschen ist die Frage der Werte keine theoretische Frage, sondern eine viel praktischere. Sie haben ein Problem und sie wollen dazu eine Antwort haben.

Welche Antworten kann die Erd-Charta geben?

Annika: Haben Sie denn eine Idee, wie man diese Fragen mit der Erd-Charta praktisch angehen könnte? In Ihrem Buch schreiben Sie, dass die Erd-Charta Antworten geben kann, sowohl für den Einzelnen als auch kollektiv für die Gesellschaft.

Lesch: Zunächst einmal sollte die Gesellschaft wissen, dass es die Erd-Charta gibt. Zum Beispiel fünf Minuten vor der Tagesschau, wo wir normalerweise Informationen über den Aktienmarkt bekommen. Warum informieren wir uns nicht jeden Tag in diesen fünf Minuten über die Erd-Charta und Erd-Charta-Projekte? Es sollte aufgezeigt wer-

den, wie wir mit den aktuellen Herausforderungen umgehen können. Aber diesen öffentlichen Raum gibt es nicht, in dem wir uns als Gesellschaft informieren, austauschen und gemeinsam nachdenken können. Die Erd-Charta sollte mehr in die öffentlichen Institutionen eingebunden sein, damit sie jeder kennt. In jeder Stadt, in jedem Dorf sollte über die Erd-Charta informiert werden. Es sollte normal sein, darüber Bescheid zu wissen. Ich würde die Erd-Charta in jeder Schule in Deutschland auslegen!

Die Erd-Charta: keine einfach vermittelbare Botschaft

Annika: Aktuell erleben wir, neben wiederläufigen Bestrebungen, eine Aufbruchstimmung durch die Fridays-for-Future-Bewegung. Wie können wir den Geist von der Straße in unsere Arbeit einbeziehen?

Lesch: Die Fridays-for-Future-Bewegung hat den großen Vorteil, dass sie absolut klar ist: Es gibt keine Dilemmasituation. Normalerweise, wenn man über ethische Fragen spricht, gibt es eine Pro- und Kontra-Situation. Aber wenn Kinder auf die Straße gehen und sagen: "Zerstört unsere Zukunft nicht!", da kann niemand etwas gegen sagen.

Denis: Welche Rolle können eine 20-jährige Erd-Charta und die durch sie vertretenen Werte wiederum für diese jungen Bewegungen auf der Straße spielen?

Kamphausen: Die Fridays-for-Future-Bewegung hat eine sehr einfache, klare Botschaft. Die Erd-Charta hat keine einfache Botschaft. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Schreiben Sie sich ein Plakat, wie es Greta hat, und setzen Sie sich vor das Rathaus in München. Es wird nicht funktionieren, denn die Botschaft der Erd-Charta ist komplizierter!

Lesch: Deshalb habe ich vorgeschlagen, die Erd-Charta in alle Schulen zu bringen. Weil man Zeit braucht, um sie zu lesen und zu verdauen. ■

Harald Lesch und Klaus Kamphausen: „Wenn nicht jetzt, wann dann? Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen“. Penguin München, 2018. 368 Seiten, 29€



„Erst stirbt unser Wald und dann die Hoffnung?“

Die Erd-Charta beim Projekttag in einer Potsdamer Gemeinde

Die Evangelische Kirchengemeinde Auferstehung lud am 16. November 2019 zu einem Projekttag mit dem Thema „Erst stirbt unser Wald und dann die Hoffnung?“ in die Martin-Luther-Kapelle in Potsdam ein. Ein rundum spannendes Programm war für den Abend geplant.

Während die Kinder im Nebenraum mit einem Theaterprojekt zum Thema „Glück und Gerechtigkeit“ beschäftigt waren, schauten die erwachsenen Besucher*innen gemeinsam die 2016 erschienene Dokumentation „Tomorrow, die Welt ist voller Lösungen“, die mögliche Wege aufzeigt, wie Gemeinschaften autonome Konzepte (beispielsweise urbanen Gartenbau oder Permakultur) nutzen können, um lokales Wirtschaften und Handeln als gesellschaftlich sinnvolle und innovative Lebensweise zu erproben. Die zweistündige Filmvorführung wurde mit einem gemeinsamen Essen „verdaut“, das von den Gemeindemitgliedern organisiert worden war.

Anschließend lud Gunnar Schulz zur offenen Gesprächsrunde ein. Die Gäste: Rüdiger Rosenthal

(ehem. BUND Bundessprecher und Lyriker), Jens Dörschel (Fraktion B90/GRÜNE im Stadtparlament Potsdam und Vertreter der Brandenburger Forstbehörde), Emilia Engels (Studentin und Aktivistin bei Greenpeace und Fridays for Future) und Marion Augustin (Erd-Charta-Botschafterin). Es folgte ein interessantes und engagiertes Gespräch, in dem unter anderem diskutiert wurde, was sich seit dem ersten Bericht des Club of Rome getan habe und ob dies ausreichte, was eine junge Studentin antreibe, bei Fridays for Future auf die Straße zu gehen, wie sie mit Anfeindungen und „Trittbrettfahrer*innen“ umgehe, und nicht zu letzt, wie uns die Erd-Charta weiterhelfen könne, besonders bezüglich unserer Haltung gegenüber der Schöpfung.

Aufgelockert wurde das Programm mit einem Sketch zum Thema Nachhaltigkeit, Ressourcen und Einschränkungen im Alltag, sowie gemeinsam angestimmten Liedern („Kleines Senfkorn Hoffnung“) und Live-Musik des deutschen Liedermachers Tobias Burger. ■

Marion Augustin

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeber:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V., Erd-Charta-Koordinierungsstelle in Deutschland

Redaktion:

Ann-Kathrin Görisch, Bernhard Möller, Denis Kupsch (V.i.S.d.P. Seite 1-19), Annika Thalheimer (V.i.S.d.P. Seite 20-32)

Redaktionsanschrift:

ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen, Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532, e-mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Satz/Gestaltung:

Ann-Kathrin Görisch

Druck:

Knotenpunkt, Buch/Hunser, auf Recycling-Papier

Auflage:

1.300

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt, privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Förderhinweis:

Wir danken dem Land Hessen für den finanziellen Zuschuss zu dieser Ausgabe. Die Erd-Charta-Seiten werden gedruckt mit finanzieller Unterstützung von Engagement Global im Auftrag des BMZ.

Für den Inhalt ist allein die ÖIEW verantwortlich. Die Arbeit der ÖIEW wird gefördert aus Mitteln der Inlandsförderung von Brot für die Welt.

Redaktionsschluss Ausgabe 157:
2. Februar 2020

Redaktionsschluss Ausgabe 158:
17. Mai 2020

Bankverbindung und Spendenkonto:
Waldecker Bank e.G.

DE91 5236 0059 0000 9153 00,
BIC: GENODEFIKBW

*Mitarbeiter*innen Geschäftsstelle:*

Denis Kupsch: Geschäftsführender Referent / Annika Thalheimer: Referentin Erd-Charta-Bildung und Vernetzung / Daniela Schwarz: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

„Sicherheit kann niemals zum Nachteil anderer erreicht werden.“

Michael Gorbatschow hat über die letzten Jahrzehnte mehrere Bücher veröffentlicht, zuletzt erschien im September vergangenen Jahres „Was jetzt auf dem Spiel steht – mein Aufruf für Frieden und Freiheit“. Ich habe es gelesen und kann, soviel kann ich vorwegnehmen, die Lektüre absolut empfehlen!

„Ich möchte reflektieren, wie wir heute handeln, wonach wir streben und was wir vermeiden sollten, wenn wir die Welt für künftige Generationen erhalten wollen“, schreibt Gorbatschow im Vorwort. „Die aktuellen Ereignisse, Entwicklungen und Pläne, von denen ich in der letzten Zeit erfahren habe, machen mir große Sorgen.“ Im ersten Teil des Buches geht er dann zunächst auf die Entwicklung der internationalen Verträge zur Abrüstung ein, sowie die gegenläufigen Tendenzen seit Mitte der neunziger Jahre. Sehr kritisch betrachtet er das Verhalten der USA, aus den Verträgen auszusteigen. In diesem Zuge kommt er auf die Vereinten Nationen zu sprechen. Ihn besorge zutiefst, dass die UNO ihre Rolle als Hauptinstrument zur internationalen Konfliktlösung verlieren könne. Ihr Erfolg hinge in erheblichem Maße davon ab, ob die einflussreichsten Mitglieder den nötigen Willen aufbrächten.

Im zweiten Teil widmet er sich der Fragestellung, wie wir die globale Welt verstehen und Antworten auf ihre komplexen Herausforderungen finden können. Und er fordert eine kritische Bilanz des neoliberalen Wirtschaftsmodells. Er kritisiert die Steuerpolitik und stellt die Einkommen der 26 reichsten Menschen mit dem Auskommen der 3,8 Mrd. Ärmsten gegenüber. Auch der Klimakrise widmet er kritische und zugleich hoffnungsvolle Worte. An dieser Stelle geht er auf die Erd-Charta ein, an deren Entwicklung er maßgeblich mitarbeitete. Nach einer kurzen Schilderung der Entstehungsgeschichte der Charta zitiert er ihre 16 Grundprinzipien. Er nennt sie "ein wunderbares Lehrbuch für eine neue Ethik" und betont, wie stolz er sei, an ih-

rer Entwicklung mitgewirkt zu haben.

Im anschließenden dritten Teil widmet sich Gorbatschow dem Populismus und plädiert für Offenheit und Dialog – auch mit konservativen und neoliberalen Akteuren, da „die verschiedenen ideologischen und politischen Ideen auf ihre je eigene Weise den menschlichen Geist bereichern und zum Fortschritt der Menschheit [beitragen].“

Im vierten Kapitel schaut er auf ausgewählte Bereiche der globalen Welt: die USA, Russland, den Nahen Osten, Indien und China. Er bedauert die zunehmende Spaltung Europas und wünscht sich eine Rückkehr zur "Idee eines gemeinsamen Hauses für alle Europäer". Zudem setzt er sich ausführlich mit der "Krise der Demokratie" auseinander und unterzieht die Medien einer kritischen Betrachtung. Hierbei beeindruckt insbesondere sein klarer Blick auf die Aufgaben von Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen. Einmal mehr spürt man seine wohlwollende, würdige Haltung den Menschen und ihrem Engagement gegenüber.

Erst zum Schluss erfährt man etwas mehr über den Menschen Gorbatschow und seine persönliche und politische Geschichte. Mich hätte es interessiert, mehr über die kulturellen Bezüge, in denen Gorbatschow heute lebt, zu lernen: Einblicke in das alltägliche Leben in Russland, die Ängste, Nöte und Bewältigungsstrategien der Menschen dort. Darauf hat mich sein Buch sehr neugierig gemacht. ■

Lou Meckelburg

Michail Gorbatschow: „Was jetzt auf dem Spiel steht – Mein Aufruf für Frieden und Freiheit“. Siedler Verlag 2019. 185 Seiten, 18€





Spielerisch einmal um die Welt reisen

Das Erd-Charta-Gruppenspiel als Methode des Globalen Lernens



Zukünftige Referent*innen beim Spielen: So sieht die menschliche Maschine zur Erzeugung von erneuerbaren Energien aus. Foto: privat

Eine Reise zu globalen Zusammenhängen der Welt fand Mitte November 2019 in Kassel statt. Aus ganz Deutschland kamen Teilnehmer*innen zur Referent*innen-Schulung des Erd-Charta-Gruppenspiels, das sie kennenlernen und auszuprobieren durften. Nadine Nixdorff, EC-Botschafterin und Jugendbildungsreferentin, führte zusammen mit ÖIEW-Bildungsreferentin Annika Thalheimer durch den Tag.

Das Spiel kann als schulischer oder außerschulischer Tagesworkshop mit Jugendlichen oder Erwachsenen einen thematischen Einstieg in die Erd-Charta bieten und Inhalte spielerisch vermitteln. In Kleingruppen werden die Teilnehmer*innen einem von fünf Ländern aus verschiedenen Weltregionen zugeordnet und schlüpfen in die Rolle dessen Einwohner*innen. Zunächst informieren sie sich über ihr Land. Sie sammeln die geografischen Umrisse und Hauptstädte, Einwohnerzahlen und Besonderheiten der lokalen Fauna. Dann bekommt jedes Land Energieressourcen in Form von Erbsen,

die sie brauchen, um auf dem großen Spielfeld im Raum weiter zu rücken. Die ungleiche Ressourcenverteilung wird durch die unterschiedlichen Startvoraussetzungen deutlich: Während Kanada mit neunzehn Energieerbsen sehr reich ist, verfügen Sambia und Bolivien nur über eine. Um die Frage der Verteilungsgerechtigkeit zu beleuchten, sollen alle Spieler*innen die Verteilung der weltweiten Energieressourcen im Plenum aushandeln. Die Länder werfen ihre Argumente ins Rennen. Die einen wollen ihren Energiereichtum behalten, die anderen benötigen Energie, damit sie weiter im Spiel bleiben. Erfahrene Teamer*innen berichten, dass alle Klassen zu einem ähnlichen Ergebnis kamen: „Es ist gerecht, wenn alle Mitspieler*innen denselben Zugang zu Energieressourcen erhalten.“

Nun erwarten die Spieler*innen facettenreiche Aufgaben: Sie beantworten philosophische Fragen, dichten Reime, singen Lieder, malen oder erzählen Geschichten rund um Erd-Charta. Nach jeder Runde erhalten alle Ländergruppen gemeinsam eine interaktive Aufgabe, z. B. gemeinsam die Waffen in Form eines Besenstils niederzulegen oder die Rolle der Medien in einem Standbild zu ergründen.

Nach einer ersten Spielrunde zum Ausprobieren sammelten die Teilnehmer*innen Vorschläge für eigene Ereigniskarten. Eine Gruppe probierte Körperübungen aus, eine andere entwickelte gemeinsam eine menschliche Maschine zur Erzeugung erneuerbarer Energien und vieles mehr. Die Idee: das Gruppenspiel bietet einen Rahmen, in dem jede*r Teamer*in den eigenen thematischen und methodischen Fokus setzen kann.

Das Spielmaterial für den Workshop ist in der Geschäftsstelle ausleihbar, ebenso sein Vorbild, das Erd-Charta-Brettspiel auf Englisch und Deutsch. Wer mehr erfahren will oder Interesse hat, das EC-Gruppenspiel durchzuführen, melde sich gerne in der Geschäftsstelle. ■

Die Erd-Charta als Richtschnur

Nachhaltigkeits-Klausurtagung im Seminarhaus „Die HEGGE“

Kennen Sie die Hegge? Das Christliche Bildungswerk Die HEGGE im Kreis Höxter wurde 1945 gegründet. Es hat sich seitdem immer wieder neu erfunden und wird bis heute getragen von einer benediktinisch geprägten Frauenkommunität, die den Bildungsauftrag zusammen mit dem pädagogischen Team sowie weiteren Mitarbeiter*innen in verschiedenen Funktionsbereichen verantwortet.

Als christlich geprägte Einrichtung in privater Trägerschaft wurde von Anfang an Wert gelegt auf ethisch begründetes Handeln und Nachhaltigkeit. Die Hegge wurde zum Jahresende 2019 als eines der ersten Bildungshäuser in NRW für den Bereich BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) zertifiziert und will den Gedanken der Nachhaltigkeit leben und an andere weitergeben. Daher war die Erd-Charta bereits zum dritten Mal Thema des Hegge-Klausurtages. Mit dabei: Annika Thalheimer, Nachhaltigkeitswissenschaftlerin aus dem Erd-Charta-Büro in Wethen.

Im Vorfeld waren eine Reihe konkreter Fragen gesammelt worden: Wann lohnt sich eine Reparatur und wann ist eine Neuanschaffung nachhaltiger? Wann ist frische Ware und wann Tiefkühlkost die bessere Wahl? Was ist von einer Ladesäule für E-Autos auf der Hegge zu halten? Wie hoch sind die ökologischen Kosten von einem Blatt Papier? Diese und weitere wurden gemeinsam diskutiert.

Pauschal eindeutige Antwort zu finden stellte sich als äußerst schwierig heraus. Denn um die ökologischen und sozialen Kosten eines Produkts oder einer Tätigkeit genau zu quantifizieren, bedarf es sehr vieler Detailinformationen. Schon länger spricht man von der „neuen Unübersichtlichkeit“: Viele Materialien, Maschinen, Gegenstände sind so komplex in der Herstellung, in der Verwendung und in der Entsorgung, dass es schwerfällt, ökologisch und sozial gerechte Kaufentscheidungen zu fällen. Daher soll der interne Austausch im Team und das Gespräch mit Lieferant*innen, sowie das



Wie kann die Erd-Charta mit Leben gefüllt werden? Mitarbeiterinnen tüfteln Projekte für das Seminarhaus aus. Foto: privat

Thema Nachhaltigkeit in der Bildungsarbeit noch weiter intensiviert werden.

Vieles zum Thema Nachhaltigkeit wird auf der Hegge bereits umgesetzt: Verwendung überwiegend regionaler und saisonaler Lebensmittel, Vermeidung von Nahrungsmittelverschwendung, Menschen verschiedener Herkunft und Kulturen als Mitarbeitende und als Teilnehmende in den Seminaren, politische Bildungsarbeit. Aber: „Was gut ist, kann noch besser werden!“, darin war sich das gesamte Hegge-Team einig.

Die Erd-Charta kann dabei eine gute Richtschnur sein, denn sie vereint Vision mit Ethik und Aktion. Für Gäste und Mitarbeitende war es eine spannende Entdeckung, dass in der Regel des Hl. Benedikt, an der die Frauen der Hegge sich seit ihrer Gründung orientieren, ein Großteil des Gedankenguts der Erd-Charta bereits enthalten ist. ■

Dagmar Feldmann

Nähere Infos und weitere Seminare:

www.die-hegge.de



Veranstaltungshinweise

Besuchen Sie gern unseren laufend aktualisierten

Kalender unter erdcharta.de/aktivitaeten/veranstaltungen

24. bis 26. April 2020

Kassel / Warburg-Germete

Frühjahrstagung 2020

„Globale Sicherheit neu denken“

„Globale Sicherheit neu denken“ ist das Thema der diesjährigen Frühjahrstagung. Gibt es Alternativen zur militärischen Sicherheitspolitik und wie können diese aussehen? Was hat das mit nachhaltiger Entwicklung und der Erd-Charta als Vision einer zukunftsfähigen und gerechten Welt zu tun? Unsere Referent*innen (darunter Ralf Becker, der den Leitartikel zu dieser Ausgabe verfasst hat) zeigen auf, wie eine zivile Sicherheitspolitik in Zukunft aussehen kann. Dazu werden wir uns mit gewaltfreien Konfliktbearbeitungsstrategien auf lokaler und globaler Ebene, mit Klimagerechtigkeit, sowie mit ziviler Sicherheitslogik auseinandersetzen.

Anmeldung und weitere Informationen:

online unter www.erdcharta.de,

sowie im beigelegten Flyer.

29. Mai bis 2. Juni 2020

Hofgemeinschaft Guggenhausen

Pfingsttreffen 2020

zur Erkundung und Gestaltung von

„Ermöglichungsräumen“

Unterstützer*innen und Aktive der Erd-Charta-Initiative laden zum Pfingsttreffen in der Hofgemeinschaft Guggenhausen bei Ravensburg ein. Alle, die an der Erd-Charta interessiert sind, sind herzlich willkommen!

Vor Ort gibt viel Raum zum Austausch, zur gegenseitigen Inspiration und Begegnungen, sowie zum gemeinsamen Tun und gegenseitigen Ermutigen.

29. Mai bis 2. Juni 2020

Hofgemeinschaft Guggenhausen

Hauptstr. 15, 88379 Guggenhausen

Kosten:

Basiskosten 10 - 20 € pro Tag, wer kann und wem es mehr wert ist, darf gern mehr beitragen.

Anmeldung und Nachfragen:

daniela.schwarz@oeiew.de oder www.erdcharta.de

11. bis 14. Juni 2020

Mühlheim / Ruhr

Die Erd-Charta beim Jugendcamp der Evangelischen Jugend

Beim Jugendcamp der Evangelischen Jugend im Rheinland gibt es mehrere Möglichkeiten, die Erd-Charta kennenzulernen: Im Escape-Room werden die Teilnehmenden die Erd-Charta und ihre Geschichte rätselnd ergründen. Beim Theaterworkshop wird über Standbilder und andere Theaterübungen die Vision der Erd-Charta erfahrbar. Darüber hinaus stehen den Jugendlichen Angebote anderer Gruppen und Initiativen in den

Themenfeldern Jugendkirche, Digitales, Kreatives, Bühne sowie Sport und Erlebnis offen. 3.000 bis 4.000 Jugendliche treffen sich alle vier Jahre und kommen aus dem Rheinland und darüber hinaus zusammen.

Es gibt noch freie Plätze!

Kosten:

25 € (Tagesticket) - 65 € (Dauerticket mit Quartier)

Anmeldung und weitere Informationen:

www.jugendcamp2020.de



20. Jubiläum der Erd-Charta

Wir feiern in Deutschland und international!

Die Erd-Charta wird am 29. Juni 2020 knackige 20 Jahre! Gemeinsam mit Freund*innen und Botschafter*innen der Erd-Charta werden wir das im Laufe des Jahres in verschiedenen Regionen feiern. Wir wollen mit weiteren Menschen über die Erd-Charta ins Gespräch kommen, sie dafür begeistern und sie für ein Engagement vor Ort gewinnen. Beispielsweise plant das ÖIEW-Büro ein großes Erd-Charta-Fest in Warburg.

Wollt ihr auch feiern? Egal ob ihr noch keine oder schon konkrete Ideen habt: Kommt gerne auf uns zu! Wir unterstützen euch bei der Planung und Durchführung.

Kontakt:

annika.thalheimer@oeiew.de oder daniela.schwarz@oeiew.de, Tel.: 0 56 94 14 17

Hinweise auf geplante Aktionen und Veranstaltungen unter: www.erdcharta.de

3. bis 5. Juli 2020

von Oerlinghausen nach Sandebeck

Erd-Charta in Bewegung: Wanderung im Teutoburger Wald

Anlässlich des 20. Erd-Charta-Jubiläums möchten wir euch zu einer gemeinsamen Wanderung durch den östlichen Teutoburger Wald einladen. Dabei wollen wir über die Erd-Charta ins Gespräch kommen; auch über unseren Lebensstil, globale (Un-)Gerechtigkeit und all die Themen, die uns momentan bewegen. Inspiration finden wir in der vielfältigen Landschaft, an historischen Orten und durch spirituelle Impulse.

3. bis 5. Juli 2020

Kosten:

Unterkunft in Mehrbettzimmern, vegetarisch-regionaler Ernährung und Führungen:

60 - 100 Euro (nach Selbsteinschätzung)

Anmeldung und weitere Informationen:

www.erdcharta.de



Foto: public domain





Eure Empfehlungen für die „initiativ“-Leserschaft!

Liebe Leser*innen,

sicher stolpert auch ihr immer wieder über interessante Bücher, Filme oder auch Webseiten und Podcasts. Im Dschungel der vielen Medienangeboten wollen wir einige Tipps regelmäßig in unserem Rundbrief veröffentlichen. Schickt uns dafür eure Empfehlungen mit einer Kurzbeschreibung (2-3 Sätze) an: redaktion@oeiew.de



Foto: Timothy Works via: Pexels / CC0 1.0

Der soziale Innovationsbaukasten – Teil I von 2

Für seine Rubrik „Weltverbesserungsrezepte“ hat Fabian Bethge dieses Mal kreative und praktische Methoden zum Weltverändern zusammengestellt. Her mit der Schere – und los geht’s!

Der geneigte Weltverbesserer pflegt einen Winkel seiner Wohnung mit dem Satz „Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum“ zu zieren. Es gibt eine Reihe bewährter Methoden, die helfen, dies in die Tat umzusetzen. Die folgende Zusammenstellung soll als Unterstützung dienen, Veranstaltungen zu planen, an deren Ende die Erfüllung des Traums von einer besseren Welt (oder etwas nüchterner ausgedrückt: eine soziale Innovation) steht.

Viele Methoden sind Teil größerer Konzepte wie *Open Space*, *Dragon Dreaming*, *Design Thinking* etc. Sie sind hier schlichtweg in ihre Einzelteile zerlegt worden, um damit jonglieren zu können. Richtig Spaß macht das vor allem dann, wenn

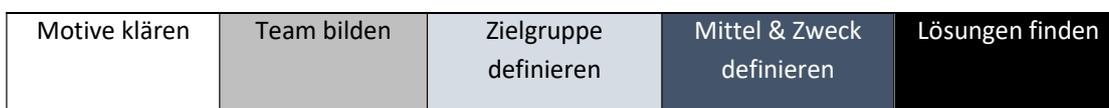
die einzelnen Bausteine mit Hilfe einer Schere ausgeschnitten werden und tatsächlich hin und her geschoben werden können. Die Farben der Bausteine zeigen die einzelnen Phasen des Innovationsprozesses an und die Länge der Bausteine die Zeit, die jeweils benötigt wird. Auf der Vorderseite stehen die Namen der Methoden, auf der Rückseite eine kurze Beschreibung der jeweiligen Methode.

In diesem Heft ist Teil 1 des Baukastens abgebildet, der die ersten drei Schritte „Motive klären“, „Team bilden“, „Zielgruppe definieren“ und Teile des Schrittes „Mittel & Zweck definieren“ umfasst. Die restlichen Schritte werden in der nächsten Ausgabe abgedruckt, die im Juli 2020 erscheint.

ERLÄUTERUNGEN



- Fetter Text** = Name der Methode
- kursiver Text, 2/5* = Name der Konzepte, bei denen die Methode angewandt wird, z.B. als 2. von 5 Schritten



In diesem Heft (Teil 1 von 2)

Im nächsten Heft (Teil 2 von 2)



Au Jai	Triggern mit Bilderset	Erwartungsposter	Meinungsbild-Aufstellung	Zirkuläre Fragen	Pinakari	
Traumkreis <i>Dragon Dreaming – 2/7</i>						
Einzel-Brainstorming Assoziationen (Post-Its) <i>Lightning Decision Jam - 1/7</i>	Open Space anleiten <i>Open Space – 1/7</i>	Workshop-Angebote sammeln <i>Open Space – 2/7</i>	Post-its präsentieren <i>Lightning Decision Jam - 2/7</i> <i>Open Space - 3/7</i>	Post-Its thematisch sortieren <i>Open Space - 4/7</i>	Ziel-Satz definieren <i>Einfühlen - 1/4</i> <i>Open Space - 5/7</i>	Punkte für Post-Its vergeben <i>Lightning Decision Jam - 3/7</i> <i>Definieren - 4/4</i> <i>Dragon Dreaming - 5/7</i>
Hummeln & Schmetterlinge <i>Open Space - 6/7</i>						
Vier Felder Feedback	Traumteam <i>Dragon Dreaming - 1/7</i>	Maschine-Spiel	Mit WEM (Zielgruppe) haben wir Empathie? <i>Empathy Map Canvas - 1/8</i>	Was muss unsere Zielgruppe TUN? <i>Empathy Map Canvas - 2/8</i>	Was SIEHT unsere Zielgruppe? <i>Empathy Map Canvas - 3/8</i>	Was SAGT unsere Zielgruppe? <i>Empathy Map Canvas - 4/8</i>
Was TUT unsere Zielgruppe? <i>Empathy Map Canvas - 5/8</i>	Was HÖRT unsere Zielgruppe? <i>Empathy Map Canvas - 6/8</i>	Was DENKT und FÜHLT unsere Zielgruppe - PROBLEME <i>Empathy Map Canvas - 7/8</i>	Was DENKT und FÜHLT unsere Zielgruppe - VORTEILE <i>Empathy Map Canvas - 8/8</i>	Erkenntnisse zur Zielgruppe notieren (10-15 Post-Its) <i>Definieren - 1/4</i>	Persona erstellen <i>Einfühlen - 2/4</i>	Figuren-Aufstellung
Bisoziation (Erkenntn. zur Zielgruppe & Trends zu Ideen kombinieren) <i>Definieren - 2/4</i>		"Wie-könnten-wir" ... <i>Lightning Decision Jam - 4/7</i> <i>Mash-up - 1/3</i> <i>Definieren - 3/4</i>		Unbekannt-Fragen	Laddering-Interview <i>Einfühlen - 3/4</i>	
Aufgaben für 100% Verwirklichung <i>Dragon Dreaming - 3/7</i>		Interaktionsprozess mit Zielgruppe skizzieren <i>Einfühlen – 4/4</i>				

<p>Jede*r darf jederzeit Klanschale i.d. Mitte anschlagen, wenn bei Diskussion innegehalten werden sollte: 1 Minute Stille, Fight & Flight wird dadurch vermieden.</p>	<p>Person 1 äußert Vermutung über Motive von Person 2 im Beisein von Person 2 & neutraler Person 3. Neue Denkprozesse u. Perspektiven werden ermöglicht.</p>	<p>Orte im Gruppenraum stehen für versch. Antworten. Eine*r stelle eine Frage und alle stellen sich ihrer Antwort entsprechend im Raum auf. Gruppenerfahrung.</p>	<p>Poster mit zwei Spalten: 1) „Diese Veranstaltung wird gut, wenn...“ 2) „Diese Veranstaltung wird nicht so gut, wenn...“ Alle können Post-Its schreiben u. 1) oder 2) zuordnen. Sie werden gemischt u. anonym auf das Poster geheftet.</p>	<p>Assoziative Bilder werden ausgearbeitet, jede*r nimmt sich eines. Dann reihum: Wofür steht es für dich mit Blick auf unser aktuelles Thema?</p>	<p>Alle stehen im Kreis. Reihum sagt eine*r „Wir machen jetzt alle...“ Alle rufen „Au jai“ u. machen das.</p>
<p>Nachdem der/die Initiator*in kurz seine/ihre Idee vorgestellt hat und in etwa erklärt hat, worum es geht, stellt er/sie diesen Traum quasi zur Disposition (Traum des Initiators / der Initiatorin „stirbt“, damit er als der gemeinsame Traum der Gruppe wieder auferstehen kann), indem er/sie in die Runde fragt: „Wie müsste das Projekt XY aussehen, damit Du nach Beendigung des Projektes sagst: Besser hätte ich meine Zeit nicht verbringen können, als mit Euch und mit diesem Projekt!“. Reihum sagt jede*r Teilnehmer*in immer nur einen Aspekt zur Zeit (ein Redestab geht reihum bis nichts mehr genannt wird). Die Sitznachbarin rechts fasst die Aussage zusammen, lässt sie sich nochmal bestätigen und schreibt sie, inkl. Name auf ein Flipchart. Es gibt weder Bewertung noch Diskussion.</p>					
<p>Jede*r Teilnehmer*in kann definierte Anzahl Klebpunkte auf präsenzierte Post-Its verteilen, die er/sie für besonders relevant ansieht.</p>	<p>Was soll für wen entwickelt werden? Gemeinsam einen kurzen, prägnanten und merkbaren Satz formulieren.</p>	<p>Auf Plakat werden Post-Its gemeinsam nach Themen sortiert</p>	<p>Jede*r Teilnehmer*in präsentiert seine/ihre Post-Its in der Gruppe</p>	<p>Regeln: Offener Start- und Endzeitpunkt; es ist gut wie es ist (Anwesende & Themen), Kommen u. Gehen erlaubt.</p>	<p>Jede*r schreibt für sich Assoziationen zum Thema auf Post-It-Zettel, eine pro Zettel.</p>
<p>„Hummelein“ schwirren von Gruppe zu Gruppe und verbinden dadurch Inhalte und Themen miteinander, transportieren Ideen und Atmosphäre von einem Workshop in den anderen und sorgen, ohne es bewusst zu wollen, für Durchlässigkeit. „Schmetterlinge“, findet man in der Regel am Buffet, an der Bar oder draußen im Park. Von innen geht eine gelassene und freundliche Stimmung aus, die sich auf das gesamte Open-Space-Treffen auswirken kann, und sie ziehen andere Teilnehmer zu lohnenden Gesprächen in angenehmer Cocktail-Atmosphäre magisch an.</p>					
<p>Gemeinsam formulieren: Was haben wir die Zielgruppe sagen hören? Was könnten sie vermutlich sagen?</p>	<p>Gemeinsam formulieren: Was sieht die Zielgruppe in ihrem Umfeld und welche Äußerungen und Handlungen an anderen? Was schauen und lesen sie?</p>	<p>Gemeinsam formulieren: Was muss die Zielgruppe tun? Welche Aufgaben und Entscheidungen? Woran ist zu erkennen, dass sie erfolgreich waren?</p>	<p>Gemeinsam formulieren: Wer ist die Person, die wir verstehen wollen? In welcher Situation, welcher Rolle ist sie?</p>	<p>Eine*r: „Ich bin eine Maschine. Ich mache eine Bewegung und ein Geräusch.“ Das tut er/sie in Schleife. Andere verbinden sich mit eigener Schleife.</p>	<p>Jede*r ordnet sich einem Bereich zu: Träumen, Feler, Machen, Planen. Dann Team mit einem/einer aus jedem Bereich bilden.</p>
<p>Kleingruppen (2-4 Pers.) bauen auf Plakat mit Figuren eine Gruppe nach, deren Beziehungen u. Rollen analysiert werden sollen. Ggf. Preile u. Erklärungen ergänzen.</p>	<p>Steckbrief fiktiver Person erstellen, für die Lösung entwickelt werden soll (Soziodemographie, Psychographie, Gewohnheiten)</p>	<p>Jedes Post-It enthält eine wichtige Information zu Soziodemographie oder Psychographie der Zielgruppe</p>	<p>Gemeinsam formulieren: Was sind die Wünsche, Bedürfnisse, Hoffnungen und Träume der Zielgruppe?</p>	<p>Gemeinsam formulieren: Was hört die Zielgruppe andere sagen? Was hören sie von Freunden, von Kollegen? Was hören sie aus zweiter Hand?</p>	<p>Gemeinsam formulieren: Was tut die Zielgruppe heute? Welches Verhalten haben wir beobachtet? Was könnten sie vermutlich tun?</p>
<p>Eine Fragetechnik, um von einer konkreten Handlung zu dahinterliegenden allgemeinen Einstellungen und Werten zu gelangen: Was tust du, wenn...? Wie unterscheidest sich das von anderen Optionen? Warum ist dir... besonders wichtig? Wie würde sich das anfühlen, wenn das nicht möglich wäre? Was magst du an dem positiven Gefühl, das mit... verbunden ist?</p>					
<p>Berührungspunkte der Persona / Zielgruppe zu folgenden Aspekten auf einer Zeitschale einzeichnen: Handeln (Aktionen die die Persona / Zielgruppe durchführen, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen? Was sind die Schlüsselaktionen?), Denken (Wie gestalten und beurteilen die Personas / Zielgruppe ihr Produkt/erlebnis? Was erwarten sie?), Fühlen (Welche Emotionen haben die Personas / Zielgruppe auf ihrem Weg? Was sind die Höhen und Tiefen?)</p>					
<p>Gesammelte Träume vorlesen, dann fragen: „Welche 6 Dinge müssen getan werden, damit 100% des Traums Realität werden?“</p>					